

Dreifaltigkeitskirche Speyer



**Erhaltung eines Kulturdenkmals
dargestellt an der Innensanierung
der protestantischen Dreifaltigkeitskirche in Speyer**

Verfasser

Bernd Ehrhardt M.Eng
Dipl.-Ing.(FH), Architekt
Dipl.-Wirtsch.-Ing.(FH)

Leiter Fachbereich Bauen bei der Evangelischen Kirche der Pfalz

Architekturstudium an der Fachhochschule in Kaiserslautern mit dem Abschluss: Dipl.-Ing.(FH), Architekt

Wirtschaftsstudium an der Fachhochschule in Kaiserslautern mit dem Abschluss: Dipl.-Wirtsch.-Ing.(FH), Grundstücksbewertung

Bauingenieursstudium an der Fachhochschule in Kaiserslautern mit dem Abschluss: Master of Engineering, Bauschäden

Sachverständigenzertifizierung

Zertifiziert von der Fachhochschule in Kaiserslautern / Technische Akademie Südwest e.V. Kaiserslautern zum Sachverständigen für bebaute und unbebaute Grundstücke sowie Mieten und Pachten

Öffentlich rechtlich zertifiziert, Zert.-Nr.: ZW2003-07-05

Zertifiziert von der Fachhochschule in Kaiserslautern / Technische Akademie Südwest e.V. Kaiserslautern zum Sachverständigen für Bauschäden, Baumängel und Instandsetzungsplanung

Öffentlich rechtlich zertifiziert, Zert.-Nr.: ZB2011-07-114

März 2016

Inhaltsverzeichnis

Quellennachweis	6
Vorwort	7
1 Geschichte.....	8
1.1 Stadtentwicklung von Speyer	8
1.2 Protestation zu Speyer	11
1.3 Retscherruine.....	12
1.4 Friedrich III in der Dreifaltigkeitskirche.....	13
1.5 Geschichte der Dreifaltigkeitskirche	14
2 Aufsatz des Landeskonservators	17
3 Das Bauwerk.....	19
3.1 Chronologie.....	19
3.2 Baumaße	21
3.3 Gebäudebeschreibung	21
3.4 Innenausstattung der Dreifaltigkeitskirche	23
3.5 Erfolgte Sanierungen.....	24
3.5.1 Sanierungen bis 1881	24
3.5.2 Die Innenrenovierung von 1891.....	24
3.5.3 Die Innenrenovierung von 1929.....	25
3.5.4 Die Außensanierung 2009-2011.....	25
4 Die beabsichtigte Innensanierung bis 2017	26
4.1 Zustandsbeschreibung 2004	26
4.2 Symposium 2004.....	26
4.3 Restauratorische Untersuchung	27
4.3.1 Deckengemälde	27
4.3.1.1 Konservierende und restauratorische Maßnahmen	32
4.3.2 Emporengemälde	33
4.3.2.1 Konservierende und restauratorische Maßnahmen	36
4.3.3 Hochaltar.....	37
4.3.3.1 Beschreibung des Zustandes	44
4.3.3.2 Restaurierungskonzept	50
4.3.4 Kanzel	55
4.3.4.1 Beschreibung des Zustandes	57
4.3.4.2 Restaurierungskonzept	60
4.3.5 Orgelprospekt.....	65

4.3.5.1	Beschreibung des Zustandes	68
4.3.5.2	Restaurierungskonzept	72
4.3.6	Gestühl.....	75
4.3.6.1	Beschreibung des Zustandes	77
4.3.6.2	Restaurierungskonzept	78
4.3.7	Wandfassungen	81
4.3.7.1	Beschreibung des Zustandes	81
4.3.7.2	Historischer Befund	81
4.3.7.3	Befunduntersuchung	86
5	Die Restaurationskosten	90
5.1	Bauabschnitt 1	90
5.2	Bauabschnitt 2	92
5.3	Bauabschnitt 3	93

Quellennachweis

Der Turmhahn, Blätter vom künstlerischen Schaffen und Bauen in der Pfälzischen Landeskirche, 1993 Heft 3-6

Die Kunstdenkmäler der Pfalz, III Stadt und Bezirksamt Speyer 1934

Schnell & Steiner Kunstdführer Nr. 1194 (von 1979, 4. Auflage 2004), Clemens Jöckle

Restauratorische Befunduntersuchung Innenraum Nov. 2004,
Hans Michael Hangleiter 64853 Otzberg

Wertung des Landeskonservators 2013,
Dr. Ulrich Kerkhoff, Generaldirektion Kulturelles Erbe Mainz

Voruntersuchung der Innenausstattung 2012,
Diplomrestauratorin (FH) Claudia Gerner-Beuerle, Landesdenkmalpflege

Ausführende Restauratoren:

Juliane Lange, 76135 Karlsruhe

Andreas Booz, 76530 Baden-Baden

Elke Thiessen, 79400 Kandern

Dokumentation der Gebäudehülle 2008,
Atelier für Wissenschaftliche Restaurierung, Kleinert und Partner

Vorwort

Diese umfangreiche Dokumentation über die Schäden und Verschmutzungen dieser einzigartigen Kirche und über die umfangreichen Voruntersuchungen und Empfehlungen zur bevorstehenden Sanierung soll einen Überblick über das Schadensbild und die Instandsetzung der geschädigten Teile geben. Die beschriebenen Maßnahmen sind Auszüge aus verschiedenen im Quellennachweis angegebenen Befunduntersuchungen und Gutachten.

Um Empfehlungen für die Instandsetzung geben zu können, wurden in der Kirche Probefelder am Deckengewölbe und an den Brüstungen sowie am Gestühl und an den Wandflächen angelegt. Weiter wurden Materialproben entnommen und labortechnisch untersucht.

Aus den gewonnenen Erkenntnissen der Musterflächen wurden die entsprechenden Empfehlungen zur weiteren Vorgehensweise und damit auch zu sicheren Kostenschätzung abgeleitet.

1 Geschichte

1.1 Stadtentwicklung von Speyer

10 v. Chr. wurde ein römisches Lager errichtet, vermutlich für eine 500 Mann starke Infanterietruppe. Dieser römische Militärposten wurde zum Impuls für die Stadtbildung.

Um 150 erschien die Stadt unter dem keltischen Namen *Noviomagus* (Neufeld oder Neumarkt). Erstmals wird der von den Alamannen eingeführte Name *Spira* in den „*Notitia Galliarum*“ aus dem 6. Jhd. erwähnt.

Ab 1030 ließ Kaiser Konrad II. die Bauarbeiten am Dom zu Speyer beginnen.

Im 11. Jahrhundert siedelte sich auf Veranlassung Bischof Rüdiger Huzmanns in Speyer eine der ersten Jüdischen Gemeinden im Römisch-Deutschen Reich an. Neben den anderen SCHUM-Städten Worms und Mainz gilt Speyer als eine der Geburtsstätten der aschkenasischen Kultur¹.

Am Tag der Beisetzung seines Vaters Heinrich IV im Speyerer Dom erteilte Heinrich V² im Jahre 1111 der Stadt umfassende Privilegien. Der *Große Freiheitsbrief* gewährte den Bürgern Speyers als erster Stadt in Deutschland persönliche Freiheiten.

Das 13. Jahrhundert in Speyer sollte von der Auseinandersetzung um die stadtherrlichen Rechte gekennzeichnet sein. In der zweiten Hälfte kam es zu heftigen Streitigkeiten zwischen der Stadt und dem Bischof und vor allem den Stiften. Es war insbesondere das Domkapitel, das sich zum eigentlichen Kontrahenten der Bürgerschaft entwickelte.

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts rückte Speyer in den Mittelpunkt deutscher Geschichte. Die Bedeutung der Stadt in jenen Tagen wird daran deutlich, dass in ihren Mau-

¹ Die ältere Forschung nahm teilweise an, dass die Aschkenasim von Juden abstammten, die nach Ende des Jüdischen Krieges um 70 n. Chr von der römischen Regierung in Mitteleuropa, vor allem entlang des Rheins angesiedelt wurden. Sie behielten im Laufe der Völkerwanderungszeit und des Mittelalters ihre Religion und Kultur bei, nahmen aber die deutsche Sprache auf, abgewandelt mit zahlreichen hebräischen Begriffen (Judäo-Deutsch), die in der hebräischen Schrift geschrieben wurde. (Wikipedia 19.11.2013)

² Heinrich V (* 1081 oder 1086 möglicherweise am 11. August; † 23. Mai 1125 in Utrecht) aus der Familie der Salier war ab 1098 Mitkönig seines Vaters, Kaiser Heinrichs IV, ab 1106 römisch-deutscher König und von 1111 bis 1125 römisch-deutscher Kaiser. Heinrichs Gebeine wurden ebenfalls im Speyerer Dom bestattet.

Geschichte

ern insgesamt über 50 Hoftage stattfanden und von den 30 Reichstagen, die es in diesem Jahrhundert gab, fünf in Speyer abgehalten wurden. Darüber hinaus fanden in Speyer Reichsdeputationstage (z.B. 1558, 1560, 1583, 1595, 1599/1600), Kurfürstentage (z.B. 1588) und Reichsmoderationstage (z.B. 1595) statt.

1525 wurde die Rheingegend von einer Bauernerhebung erfasst, die das Hochstift Speyer am 20. April erreichte. Der Aufstand richtete sich hauptsächlich gegen kirchlichen Besitz und die Bauern wandten sich gegen den Zehnten, die Zinsen und Gültens. Am 30. April planten sie „*gen Speyer zu ziehen und daselbst der Pfaffheit Nester, die viel Jar mit Nachtheil und großen Schaden der Armen erhalten weren worden, zu zerstören*“. Der lutherische Einfluss auf diese Erhebung ist erkennbar. Beim Anmarsch auf Speyer wurde die Absicht bekundet, „*die Stadt Speier zu beleichern und die Geistlichen irs Gefallens darin zu reformieren*“ und sie erwarteten hierfür sogar die Unterstützung der Stadt. Die Bürger sollten unbekilligt bleiben. In der Folge fanden einige Reichstage in Speyer statt, u.a. 1529 der Reichstag der Protestation. 1540 trat der Rat der Reichsstadt Speyer zur lutherischen Lehre über.

Im Wesentlichen verlief die Zeit in Speyer zwischen 1530 und 1620 vergleichsweise friedlich. Dennoch blieb die Stadt von Unglück nicht verschont. Es kam immer wieder zu Pestepidemien, beispielsweise in den Jahren 1539, 1542, 1555 und 1574.

1618 beteiligte sich Speyer mit einem pfälzisch-badischen Heer an der Schleifung der Udenheimer Bischofsfestung, die jedoch bald wiederaufgebaut wurde.

In den Wirren des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) befand sich das ummauerte, aber selbst kaum verteidigungsfähige Speyer im Spannungsfeld der häufig umkämpften Festungen Frankenthal, Friedrichsburg, Philippsburg und Landau. Somit fiel der Stadt ständig die Rolle als Zufluchtsort, Lazarett, Versorgungsstation und/oder Truppenlager zu. Hinzu kamen Besetzungen durch Spanier, Schweden, Franzosen und kaiserliche Truppen, die in kurzen Abständen wechselten. Erst 1650 verließen die letzten Soldaten die Stadt, zurück blieben Schulden, Hunger und Seuchen.

1689 kam es im Rahmen des Pfälzischen Erbfolgekrieges und der planmäßigen Entfestigung der Pfalz unter General Melac zur völligen Zerstörung durch französische Truppen, die größte und folgenreichste Zerstörung der Stadtgeschichte. Zwei Tage nachdem der französische General Joseph de Montclar am 30. Januar 1689 die Befestigungsanlagen der Stadt inspiziert hatte, begannen die Abbrucharbeiten, an denen sich die Stadtbewohner zwangsweise beteiligen mussten. Die Bürger vermuteten, dass die Franzosen die Stadt niederbrennen wollten. Am Nachmittag des 23. Mai teilte der französische Kriegsintendant

Geschichte

den beiden Bürgermeistern und den Ratsherren mit, dass die Stadt innerhalb von sechs Tagen evakuiert werden müsse: „es solle jedoch niemand daraus schließen, dass die Stadt verbrennet werde.“ Montclar ließ dem Domdekan und bischöflichen Statthalter Heinrich Hartard von Rollingen am 27. Mai 1689 mitteilen, er habe den Befehl erhalten „die Stadt samt allen darin befindlichen Kirchen und Klöstern, einzig die hohe Domkirche ausgenommen, in Brand zu stecken“. Der Oberkommandierende der Franzosen in Mainz, Marschall Graf Jacques-Henri de Durfort, duc de Duras, wurde vom Domkapitel um die Zusicherung gebeten, dass der Dom verschont bleibe. Die ganze Stadt stand in Flammen, die überlebenden Einwohner wurden vertrieben und im Südwesten in alle Winde zerstreut. Der Schaden wurde auf 3,3 Millionen Gulden beziffert. Nach zehn Jahren begann langsam der Wiederaufbau. Dreifaltigkeitskirche, Rathaus und das Städtische Kaufhaus sind barocke Zeugen dieser Epoche.

In den Befreiungskriegen gegen Napoleon wechselten sich österreichische, französische und deutsche Truppen bei der Besatzung der Stadt ab. Erst der Wiener Kongress ordnete die europäische Staatenwelt neu und sorgte für stabile Machtverhältnisse auch im pfälzischen Raum. Für wenige Stunden stand Speyer wieder einmal im Rampenlicht der europäischen Politik: Am 27. Juni 1815 trafen sich Zar Alexander von Russland, Kaiser Franz I von Österreich und Preußens König Friedrich Wilhelm III im alliierten Hauptquartier der Stadt.

1.2 Protestation zu Speyer

Am 19. April 1529 trafen sich auf dem Reichstag zu Speyer sechs Fürsten und vierzehn Freie Reichsstädte als Vertreter der protestantischen Minderheit gegen die Verhängung der Reichsacht über Martin Luther sowie die Ächtung seiner Schriften und Lehre, um die ungehinderte Ausbreitung des evangelischen Glaubens zu fordern. Acht Jahre zuvor, auf dem Reichstag zu Worms 1521, war die Lektüre und Verbreitung von Luthers Schriften verboten (Wormser Edikt) und über Martin Luther sowie seine Anhänger die Reichsacht verhängt worden. Auf dem ersten Reichstag zu Speyer 1526 war dieser Beschluss teilweise revidiert worden, indem die Ausführung des Wormser Edikts den Reichsständen überlassen wurde. Jeder Fürst sollte es mit der Religion so halten, wie er es vor Kaiser und Gott verantworten könne. Auf dem zweiten Reichstag zu Speyer 1529 wollte nun Kaiser Karl V. durch die Aufhebung der Beschlüsse von 1526 die religiöse Uneinigkeit zwischen katholischer Mehrheit und evangelischer Minderheit beenden.

Die protestantischen Fürsten wollten sich aber nicht damit abfinden, durch Mehrheitsbeschluss zur katholischen Konfession gezwungen zu werden. Diese Protestation der Fürsten und Städte gilt mittlerweile als Geburtsstunde des Protestantismus.

Die evangelischen Fürsten ließen darauf hin am 20. April die *Protestationsschrift* überreichen, deren Annahme Ferdinand verweigerte. So kam sie nicht zur Verlesung, gelangte aber als Druckschrift an die Öffentlichkeit.

In dieser Protestationsschrift hieß es unter anderem:

„So protestieren und bezeugen wir hiermit offen vor Gott, unserem alleinigen Erschaffer, Erhalter, Erlöser und Seligmacher, der allein unser aller Herzen erforscht und erkennt, auch demnach recht richten wird, auch vor allen Menschen und Kreaturen, dass wir für uns, die Unsrigen und aller männiglich halben in alle Handlung und vermeinten Abschied nicht gehelen noch billigen, sondern aus vorgesetzten und anderen redlichen gegründeten Ursachen für nichtig und unbündig halten.“

Unterschrieben war die Protestationsschrift von Johann, Kurfürst von Sachsen, Georg, Markgraf von Brandenburg, Ernst, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, Philipp, Landgraf von Hessen, und Wolfgang, Fürst von Anhalt-Köthen. Hauptverfasser der Schrift war der kursächsische Rat und ehemalige Kanzler Gregor Brück.

Auf der Schlusssitzung des Reichstags am 24. April wurde der Reichsabschied noch einmal verlesen, die Protestation der evangelischen Fürsten aber mit keinem Wort erwähnt. Daher trafen sich am 25. April die Räte der evangelischen Fürsten und die Bevollmächtigten der 14 evangelischen Städte und verfassten ein *Instrumentum Appellationis*, in dem Beschwerden gegen diesen Reichsabschied noch einmal zusammengefasst wurden. Dieses Schreiben wurde dem Kaiser durch eine Gesandtschaft überbracht. Seit diesem Reichstag nannte man die Anhänger der reformatorischen Bewegung „Protestanten“.

1.3 Retscherruine

Einzig, in bedeutenden Resten erhaltener mittelalterlicher Profanbau der Stadt ist die Ruine des Retschers. Es handelt sich um ein ehem. Patrizierhaus des 13. Jh., benannt nach dem Erbauer Retschelinus (erwähnt 1241). Von 1628 bis 1648 wurde er als Betsaal der lutherischen Gemeinde benutzt. Nach dem Pfälzischen Erbfolgekrieg entstand neben der ausgebrannten Ruine die Dreifaltigkeitskirche. Der bedeutsame Reichstag von 1529, der mit der Protestation der evangelischen Fürsten endete, soll im Retscher stattgefunden haben.



Foto der Retscherruine mit dahinter liegender Dreifaltigkeitskirche

1.4 Friedrich III in der Dreifaltigkeitskirche



Friedrich III, mit vollem Namen **Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl von Preußen** (*18. Oktober 1831 im Neuen Palais in Potsdam; †15. Juni 1888), entstammt dem Adelshaus der Hohenzollern und war 99 Tage Deutscher Kaiser³ und König von Preußen. Er war preußischer Feldherr im Deutschen und im Deutsch-Französischen Krieg. Friedrich Wilhelm war der Sohn des preußischen Prinzen und späteren Deutschen Kaisers Wilhelm I (1797-1888) und der Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach (1811-1890). Er stand als ältester Neffe des kinderlosen preußischen Thronfolgers Friedrich Wilhelm an dritter Stelle der preußischen Thronfolge. Im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 befehligte der Kronprinz die 3. Armee. In den Anfangstagen des Krieges gewannen die Truppen vom Kron-

prinzen die Schlacht bei Weißenburg und die Schlacht bei Wörth. Bei dieser Schlacht trat im Deutsch-Französischen Krieg erstmals ein gesamtdeutsches Heer auf. Hier kämpfte die 3. Armee unter der Führung von Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen gegen die so-

genannte „Elsassarmee“ unter Marschall Mac Mahon. Die Schlacht von Weißenburg fand am 4. August 1870 bei der Grenzstadt Weißenburg im Elsass statt. Am 31. Juli fand ein Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche in Speyer statt, an dem Friedrich III teilnahm.



An dieses Ereignis erinnert noch das Messingschild am Gestühl in der Nähe des Westportals.

³ Als Friedrich Wilhelm durch den Tod seines Vaters Wilhelm I am 9. März 1888 Deutscher Kaiser und König von Preußen wurde, war er bereits so schwer an Kehlkopfkrebs erkrankt, dass er nicht mehr sprechen konnte. Seine nur dreimonatige Regentschaft („99-Tage-Kaiser“) endete bereits im Jahr der Thronbesteigung und machte mit der Thronbesteigung seines Sohnes Wilhelm II (1888-1918) das Jahr 1888 zum Dreikaiserjahr.

1.5 Geschichte der Dreifaltigkeitskirche

Der Bau der lutherischen Dreifaltigkeitskirche ist die kreative Antwort auf die große Katastrophe von 1689, in der die mittelalterliche freie Reichstadt in Schutt und Asche versank. Nicht nur der katholische Kaiserdom, auch die Kirchen der lutherischen Stadt waren für Gottesdienste unbrauchbar gemacht: die Prediger- und Augustinerkirche sowie die St. Georgenkirche. Nach der Zerstörung Speyers im Jahre 1689 lebten die Bürger acht Jahre in Frankfurt im Exil und feierten in der Katharinenkirche ihren Gottesdienst. Die Dreifaltigkeitskirche wurde als erstes öffentliches Gebäude von dem aus Frankfurt zurückkehrenden Stadtrat der Stadt Speyer in Auftrag gegeben und erbaut.



Archivaufnahme der Dreifaltigkeitskirche.

Das bauliche Vorbild ist die Katharinenkirche in Frankfurt, in der auch Johann Wolfgang von Goethe getauft und konfirmiert wurde. Sowohl die Katharinenkirche in Frankfurt als auch die jüngere Schwester, die Dreifaltigkeitskirche in Worms, entsprechen der gleichen Bauepoche des spätbarocken Baustils der Dreifaltigkeitskirche in Speyer. Beide Kirchen wurden im zweiten Weltkrieg zerstört bzw. stark beschädigt und wurden nicht wieder nach dem originalem Vorbild aufgebaut. Allein die Dreifaltigkeitskirche in Speyer ist in ihrer grundlegenden Unverändertheit seit der Errichtung als spätbarocker protestantischer Kirchenbau einzigartig im südwestdeutschen Raum erhalten geblieben.

Man musste damals sparen, darum wurde viel Holz verwendet, weil Holz das billigste Baumaterial jener Zeit war. Sogar die marmorierten Pfeiler und die Rippen des Deckengewölbes sind aus Holz. Während der französischen Revolution war die Kirche Plünderungen und Verwüstungen ausgesetzt und wurde als Lagerhaus und Stall missbraucht. Im 19. Jahrhundert beschloss man sogar, diese "Arme-Leuts-Kirche" als ein "Denkmal der Armut" abzureißen. Zum Glück kam es nicht dazu, und sie hat auch die beiden Weltkriege unversehrt überstanden.

Geschichte

Die Dreifaltigkeitskirche ist somit die älteste der fünf protestantischen Kirchen, die es in der Stadt gibt. Durch ihre ausgezeichnete Akustik eignet sie sich auch für anspruchsvolle Konzerte.

Am 22. April 1701 wurde der 1. Grundstein gelegt, am 29. April 1701 ein zweiter, und am 31. Oktober 1717 wurde die Dreifaltigkeitskirche eingeweiht. Man wartete damals extra auf den 200. Jahrestag des Thesenanschlags Martin Luthers, der ja als Geburtsstunde der Reformation gilt.

Die Dreifaltigkeitskirche ist seit 15. Januar 1988 schutzwürdiges Kulturgut im Sinne des Artikels 1 der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten.

Die Fassade ist nicht mehr ursprünglich. Sie hatte unter der französischen Besatzung 1794 sehr gelitten. Damals wurden durch Soldaten der Französischen Revolution die fünf Steinfiguren vom Giebel der Fassade gestürzt. Fassadengiebel und Dachreiter wurden 1891 nach den Plänen des Speyerer Architekten Heinrich Jester neu gestaltet.

Im Inneren besonders auffällig sind die beiden Emporen, auf deren Bildtafeln Szenen aus dem Alten und Neuen Testament dargestellt sind. Die einzelnen Themen haben ihre Vorbilder in alten Bilderbibeln. 20 Szenen gehen z.B. auf die Bilderbibel des Matthäus Merian zurück. Zur Entstehungszeit dieser Kirche war es eben nicht selbstverständlich, dass alle Gottesdienstteilnehmer lesen konnten. Darum war es besonders praktisch, wenn der Prediger auf gemalte Szenen zurückgreifen konnte. Die Lutheraner und die Reformierten in der Pfalz haben im Jahre 1818 in Kaiserslautern eine Kirchenunion geschlossen. Zur Erinnerung an dieses Ereignis bekam die Dreifaltigkeitskirche 1824 eine Südempore angebaut, auf der drei Bildtafeln die Union von Kaiserslautern bildlich darstellen.

Die Kanzel steht auf einer gewundenen Säule an der Ostseite fast in der Mitte des Kirchenraumes. Alles dreht sich im Gottesdienst um die Predigt. Die Gottesdienstteilnehmer, die in den ersten fünf Bankreihen sitzen, drehen sich zur Predigt um 180 Grad, denn es gibt auf beiden Seiten Sitzbänke.

Die Deckengemälde stellen auf den mittleren Feldern Szenen aus dem Neuen Testament (von der Geburtsankündigung Jesu bis zum Endgericht) und auf den seitlichen Feldern Szenen aus dem Alten Testament (z.B. Sündenfall, Opferung Isaaks, Traum Jakobs von der Himmelsleiter usw.) dar. Das Altarbild ist vom Mainzer Hofmaler Johannes Bessemer im Jahr 1705 geschaffen worden und zeigt das letzte Mahl Jesu und der Jünger.

Geschichte

Die Kirche hat mittlerweile schon die dritte Orgel. 1929 wurde ein neues Orgelwerk mit 41 Registern und 3 Manualen von der Firma Steinmeyer in Oettingen eingebaut. Von der ersten Orgel aus dem Jahre 1716 stammen noch das Akanthuslaub und die acht Engelputten.

Im Dachreiter befindet sich eine Glocke aus dem Jahr 1951 (b'), die neuerdings wieder als Vaterunserglocke genutzt wird. Die anderen drei Glocken aus dem Jahr 1964 (c' – es' – g') hängen im wenige Meter entfernten Turm der ehemaligen St. Georgskirche, die 1689 zerstört wurde. Nur der Turm blieb erhalten. Im Jahr 1891 fiel die Einrichtung des Turmes einem verheerenden Brand zum Opfer und 1908 brannte es in ihm erneut. 1910 wurde er wiederhergestellt und mit Schiefer gedeckt.

2 Aufsatz des Landeskonservators

Eine Hülle aus Stein und das Innere aus Holz – so einfach die Baukonstruktion, so spannend war der Anlass dieses Baus und so wunderbar geriet das Ergebnis. Mit der Dreifaltigkeitskirche in Speyer steht uns ein herausragendes Muster des Kirchenbaus des frühen 18. Jahrhunderts vor Augen. Was bedeutete es damals, als 1701 – also nur zwölf Jahre nach der verheerenden Pfalzzerstörung – in einem verwüsteten Land der Grundstein zu dieser Kirche gelegt wurde?

Der Dreißigjährige Krieg – ein Religionskrieg – hatte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ganz Mitteleuropa überzogen, verwüstet und zerstört. Im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1688-1697 wurde die Pfalz 1689 abermals völlig zerstört, die Städte verbrannt, die Kirchen demoliert, die Bevölkerung dezimiert. Viele Speyerer fanden mit ihrem Stadtrat in Frankfurt Asyl und kehrten um 1700 nach Speyer zurück, begannen den Wiederaufbau.

Um 1700 lag der Dom nebenan in weiten Teilen ruiniert, gleichsam ein Sinnbild der Glaubenskriege. Als dessen Gegenbild entstand nun 1701-1717 nach Plänen von Johann Peter Graber eine lutherische Stadtpfarrkirche, geradezu ein Fanal der neuen Religion und ein prachtvolles dazu. Alles wurde hier anders gemacht, leichter, heller und bunter. Vorbild des Neubaus war die Frankfurter Katharinenkirche (1678-1681), die auch den Wormser Neubau (1709-1725) prägte. Das große Vorbild aber, wie auch die jüngere Schwester in Worms, ging im Zweiten Weltkrieg unter.

Einzig die Dreifaltigkeitskirche zeigt uns heute noch die Siegesgewissheit des Neuanfangs nach den Zerstörungen, die Zuversicht des neuen Glaubens. Ein hoher lichter Raum, der Morgensonne zugewandt, hohe und breite Fenster, deren Licht die Innenausstattung in ihrer ganzen Pracht erstrahlen lässt. Der Altar und die Orgel in prachtvollen barocken Formen, teils vergoldet – mit der Kanzel die Zentralstücke des Raumes. Auf den anderen drei Seiten umfasst das Kircheninnere eine zweigeschossige Holzempore, die nicht nur vielen Gläubigen Raum gibt. Ihre Brüstungsfelder zeigen biblische Szenen – eine stumme, aber beredte und dauerhafte Glaubenslehre. Überfangen wird der stützenfreie Raum von einem flachen, völlig ausgemalten Kreuzrippengewölbe, auch dieses aus Holz, also ein Leichtbau, der unter dem bis heute gut erhaltenen mächtigen Dachstuhl hängt. Spätere Ergänzungen achteten auf ihre Art die hohe Qualität des Bestandes, die Geschlossenheit des Bildes: Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde die nach Süden gerichtete Fassade erneuert, die Ausmalung des Innenraums wurde mehrfach in freier Art ergänzt, auch vereinfacht.

Diese Kirche ist heute in der Qualität des Entwurfs und der weitgehend erhaltenen Ausstattung einzigartig im Land. Die anstehenden Erhaltungsmaßnahmen werden daher diesen herausragenden Bestand möglichst wenig verändern, störende oder schädliche Zutaten entfernen. Nachdem Dachstuhl und Deckung kürzlich überarbeitet und erneuert, das Äußere neu gestrichen wurden, ist nun die Ausmalung restauratorisch zu behandeln. Schädliche Übermalungen und Überzüge sollen entfernt werden, doch meist wird schon eine einfache Reinigung der Oberfläche die Bilder im alten Glanz erstrahlen lassen. Eine angemessene Beleuchtung des Innenraumes wird zu entwickeln sein, die die Ausmalungen erkennbarer macht, ohne jedoch den Innenraum zu überstrahlen oder durch technische Einrichtungen zu stören. Damit wird die hohe Qualität dieses herausragenden Denkmals bewahrt, damit es zukünftigen Generationen als Zeugnis der Speyerer Stadtgeschichte und der Kirchengeschichte der Pfalz dienen kann.

Dr. Ulrich Kerkhoff

GDKE - Landesdenkmalpflege Mainz

3 Das Bauwerk

3.1 Chronologie⁴

- 1700 Beschluss des Rats der Stadt Speyer zum Neubau der Kirche. Der Rat der Stadt fordert Pläne von diversen Baumeistern an.
- 1701 Beginn der Fundamentierungsarbeiten mit Grundsteinlegung am 22. April. Baumeister ist Johann Peter Graber, der auch Erbauer der Mannheimer Dreifaltigkeitskirche ist. Die Bauleitung wird durch den Stadtzimmermeister Johann Philipp Danner durchgeführt.
- 1701-1703 Errichtung der Baukonstruktion mit Aufmauerungen, Bedachung und Fenstern ohne komplete Innenausstattung. Maurermeister Paul Nass errichtet den Rohbau.
- 1703 Johann Philipp Danner schlägt den Dachstuhl auf. Portal- und Fenster gewände, Gesimse und Kapitelle von Friedrich Engwald und Johann Georg Eisinger. Figürliche/ornamentale Steinmetzarbeiten an den Portalen von Christoph Gage.
- Seit 1703 In der Dreifaltigkeitskirche finden Gottesdienste statt.
- 1703-1705 Herstellung des Altars und der Kanzel durch Christian Dathan.
- 1705 Bemalung der Altartafel mit der Darstellung des Abendmahls durch den Mainzer Hofmaler Johannes Bessemeyer.
- 1705-1712 Einbau der umlaufenden Emporen auf drei Seiten. Nach dem Tod des bisherigen Bauleiters Danner (Datum unbekannt) wird unter Leitung des städtischen Bauschaffners Christian Dathan weiter gearbeitet, insbesondere am Ausbau des Inneren.
- 1711 Einwölbung des Innenraums als Kreuzgewölbe aus einer Eichenholzkonstruktion

⁴ In diesem Rahmen ist es unmöglich, auch nur die wichtigsten Publikationen über die Dreifaltigkeitskirche zu nennen oder gar auf die jeweiligen Ereignisse näher einzugehen. Im Schnell & Steiner Kunstdörfer Nr. 1194 (von 1979, 4. Auflage 2004) hat Clemens Jöckle die wesentlichen Arbeiten aufgeführt, die sich mit dem Bau befassen, wobei auch die speziell kirchengeschichtlich relevanten Werke berücksichtigt sind. Die tabellarische Darstellung der hauptsächlichen Daten orientiert sich an den Angaben von Clemens Jöckle (s.o.) und am Dehio-Handbuch von 1972.

Das Bauwerk

- 1714-1716 Herstellung der Malereien an den Emporenbrüstungen und der Deckengemälde durch Johann Christoph Guthbier. Die Darstellungen in den einzelnen Feldern zeigen biblische Geschehnisse des Alten und des Neuen Testaments nach lutherischem Lehr- und Glaubenszyklus.
- 1715 Aufbau des (ursprünglichen) Giebels der Südfassade durch Michael Kretz. Franz Joseph Wickert fertigt die Figuren der vier Evangelisten und des Moses auf der Bekrönung an.
- 1717 Fertigstellung und Einweihung der Dreifaltigkeitskirche am 31. Oktober, dem zweihundertsten Jahrestag der Reformation.
- 1791 Neue Orgel von Johann Georg Geib aus Frankenthal.
- 1794 Französische Revolutionstruppen zerstören den ursprünglichen Giebel und beschädigen die Orgel.
- 1812 Reparatur der Orgel durch J. G. Geib.
- 1814 Große Beschädigungen durch die Einquartierung österreichischer Truppen. Die Ausbesserungsarbeiten verschlingen große Summen. Die alte Orgel wird an die Schule weitergegeben, es wird eine neue Orgel von Orgelbauer Geib (Frankenthal) eingebaut.
- 1817 100-Jahr-Feier und 300 Jahre Reformation.
- 1822 Neue Glocken auf dem St. Georgsturm.
- 1824 Südostempore für den „Musikchor“ gestiftet durch Regina Trapp.
- 1891 Neubau des Giebels und des Dachreiters nach Plänen von Heinrich Jester. Innenrenovierung mit Überarbeitung der Gemälde und farbiger Verglasung der Fenster.
- 1929 Umfassende Renovierung der Kirche. Umbau der Orgel durch Steinmeyer. Malerarbeiten durch Kunstmaler und Bildrestaurator Hans Kohle aus München. Restaurierung des Altarblatts. Weiß übermalte Engelsköpfe werden freigelegt und überfasst. Aufstellen des Kriegerdenkmals.
- 1951 Umbau der Orgel durch Oberlinger.
- 2009-2011 Außenrenovierung von Dach, Fenstern und Fassade durch Architekt Helmut Postel (Kleinfischlingen) und der Bauabteilung der Evangelischen Kirche der Pfalz.

3.2 Baumaße

Die Außenmaße der Kirche lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Gesamtlänge der Kirche:	43 m
Breite des Kirchenschiffs:	18 m
Überbaute Grundfläche:	680 m ²
Gewölbehöhe im Mittelschiff:	15 m
Höhe, inkl. Dachreiter:	39 m

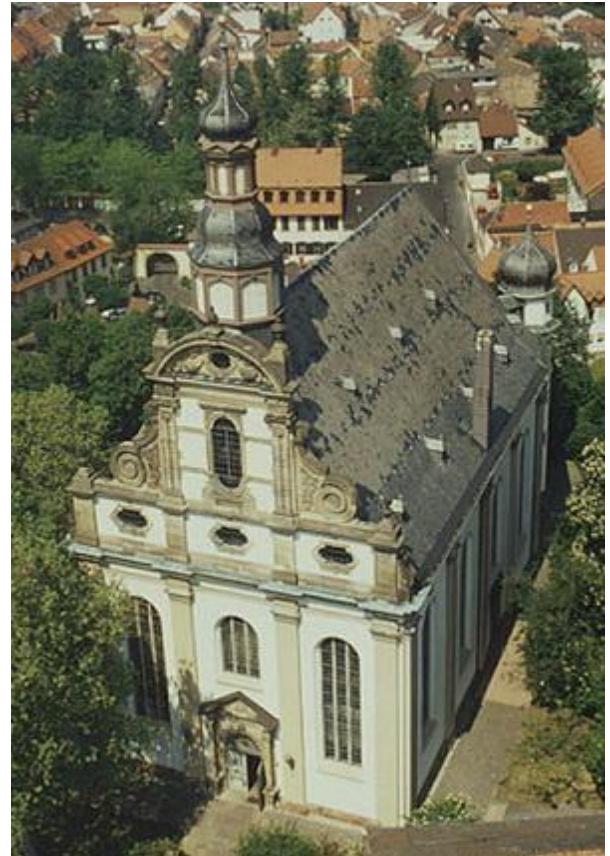
Sitzplätze

- Schiff 700 Sitzplätze
- Erste Empore 500 Sitzplätze
- Zweite Empore 400 Sitzplätze
- Davon für den Chor 60 Sitzplätze
- Insgesamt 1600 Sitzplätze

3.3 Gebäudebeschreibung

Nach Norden ausgerichtete Saalkirche in gotisierenden (innen hölzernes Scheingewölbe) und Renaissance- bzw. Barockformen (außen). Langhaus mit vier Längs- und drei Querachsen (Süd- bzw. Hauptfassade), Chor mit 5/10-Schluss. Achteckiger Dachreiter nördlich an den Giebel der Südfassade anschließend. Achteckiger Treppenturm nordöstlich am Chor.

Der Sockel ist aus Quaderwerk. Glatte toskanische Pilaster tragen das stark profilierte Hauptgesims. Die Schäfte der Vorlagen und die Binnenwandflächen sind vollflächig verputzt, ebenso die als Karnies ausgebildeten Leibungen der hohen dreiteiligen Fenster. Reich verzierte Portale be-



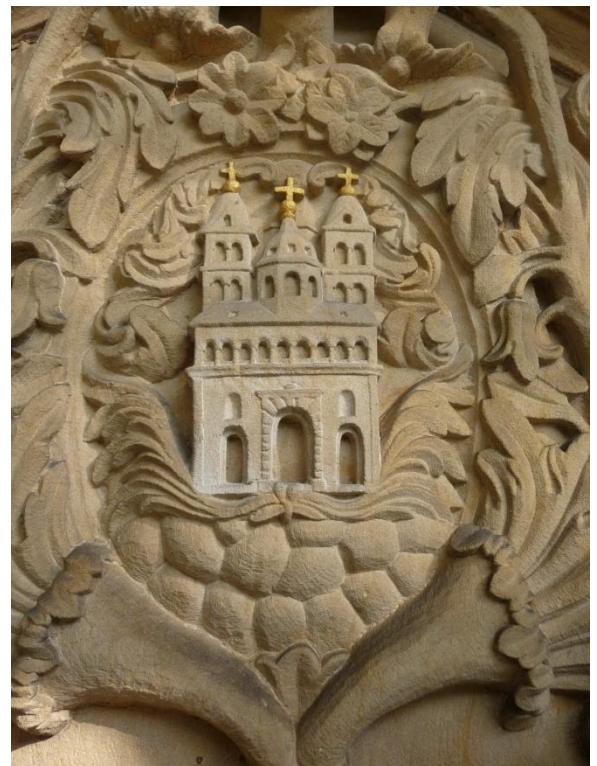
Das Bauwerk finden sich an der Südfassade (Hauptportal) und an den Längswänden; einfache Pforten sind am Chor und am Treppenturm.

Außer den Portalen und den Kämpfern der Pilaster sind die Wände bis zum Hauptgesims ohne ornamentalen Schmuck, auch an der Süd- (Haupt-) fassade. Eine dreiachsige Attika mit barocken Fenstern vermittelt zum plastisch überaus reich verzierten Aufbau des Giebels, bestehend aus der einachsigen Wand in der Mitte, die von monumentalen Voluten flankiert wird und mit einem Segmentgiebel bekrönt ist. Dahinter schließt der Dachreiter an.

Das Südportal hat über rustizierten Pilastern einen Dreiecksgiebel, darin eine floral und figürlich gearbeitete Kartusche mit dem Wappen der Stadt. Vor dieser Ebene in Flucht der Binnenwand befindet sich ein Aufbau mit freistehenden ionischen Säulen auf reliefgeschmückten Postamenten, der seinerseits von einem gesprengten Giebel bekrönt und zugleich mit der hinteren Ebene verbunden ist.

Die seitlichen Portale sind hinsichtlich ihrer Architektur etwas einfacher gehalten, weisen jedoch ebenfalls reichen plastischen Schmuck auf: Reliefierte Pilaster mit antikisierenden Kapitellen tragen Gesimse und Segmentbogen. Gewände und Sturz sind mit floralen und figürlichen Plastiken ausgestattet.

Nebeneinander sind im Wechsel roter und gelblich grauer Sandstein verwendet, am Sockel in wohl zufälligem Wechsel, an den seitlichen Portalen offensichtlich in bestimmter Regelmäßigkeit. Das Südportal ist ganz aus gelblich grauem Stein, ebenso Attika und Giebel.



3.4 Innenausstattung der Dreifaltigkeitskirche

Vorbild dieser Hallenkirche mit zwei Emporen war vor allem die lutherische Katharinenkirche in Frankfurt. Der Altar und die Kanzel stammen von Christian Dathan. Der Kanzeldeckel mit der in Gold gefassten Symbolfigur des Pelikan weist auf das Wort von der Versöhnung (2. Kor. 5,19), das Fundament aller Predigt ist.



Das Abendmahlbild über dem Altar hat der Mainzer Hofmaler Johannes Besemer geschaffen. Darüber sehen wir eine große Christusgestalt am Kreuz, von zwei Engeln gesäumt. Der Blick wird weiter hinauf zur Orgel geleitet. Zwar ist die erste Orgel des Mainzer Baumeisters Will längst nicht mehr erhalten; heute hören wir die Orgel, wie sie von Steinmeyer 1929 erbaut und von Oberlinger 1951 verändert wurde.

Aber die Vorderseite der Orgel, der Prospekt mit seinem Spiel der Engelsputten, ist im Wesentlichen geblieben. Die Deckenbilder enthalten das ganze Drama der Heilsgeschichte, aus dem Heilig-Dreifaltigen Gott entspringend und bis zu Christi Auferstehung und Wiederkunft führend. Die alttestamentlichen Szenen, wie das Paradies mit Adam und Eva oder den Taten des Simson, sind mit Bedacht auf die Themen des Neuen Testamento bezogen.

Das Bauwerk

Ganz parallel zusammenkomponiert sind die Bilderfolgen der beiden Emporen. Jede Szene des Neuen Testaments unten hat eine genaue alttestamentliche Entsprechung in der oberen Empore. Die Verheißung der Geburt Johannes des Täufers entspricht etwa der Verkündigung des Engels an Maria. So führt der Emporen-Zyklus bis hin zu Moses Blick in das gelobte Land, darunter zeigt die Vision vom himmlischen Jerusalem, nach Offenbarung 22, die erhoffte Vollendung des Heils.

Nach der Pfälzer Union 1818 konnten die Empore erweitert und vier Bilder hinzugefügt werden; sie bringen den Reichstag 1529 und die Vereinigung der Reformierten und Lutheraner in Erinnerung.

3.5 Erfolgte Sanierungen

3.5.1 Sanierungen bis 1881

Die Dreifaltigkeitskirche wurde während der französischen Revolutionszeit und der napoleonischen Kriege durch Zwangsbelegung mit Militär missbraucht. Der Umgang mit dem Bauwerk war wenig pfleglich. In den Folgejahren wurden die Schäden immer wieder ausgebessert.

3.5.2 Die Innenrenovierung von 1891

Die erste belegbare größere Innenrenovierung fand 1891 statt. Wie die Unterlagen berichten, wurden damals mehrere Lösungen diskutiert. Das Presbyterium beauftragte schließlich den Mannheimer Maler Ernst. „Nachdem der Maler Ernst aufgrund des letzten Beschlusses eine Restaurationsprobe von einem der Deckenbilder ausgeführt hatte, wurde dieselbe heut besichtigt und befriedigend gefunden. Hierauf wurde einstimmig beschlossen, die Restauration der ganzen Decke solle in dieser Weise unternommen werden mit Ausnahmen des halbrunden Abschnittes im Chor über der Orgel, der am wenigsten restaurationsfähig sei und auch nicht zum Total der Bilder gehöre. Dieser sei mit einer passenden Farbe zu überstreichen und mit einigen Ornamenten zu verzieren.“

„In dieser Weise“ bedeutet vermutlich folgendes: „Mängel an der Decke wurden ausgebessert, die Ritzen mit Leinwandstreifen überklebt und sämtliche Bilder neu übermalt.“

Das „neu übermalt“ wird aufgrund der Unterlagen zur großen Innenrenovierung 1929 heute als Firnisauflage interpretiert, der aufgrund seiner dunklen Pigmentierung bei der Renovierung 1929 wieder entfernt wurde.

3.5.3 Die Innenrenovierung von 1929

Am 3. September 1928 beschließt das Presbyterium der Dreifaltigkeitsgemeinde eine erneute Renovierung der Kirche. Als zuständige Fachbehörde fordert das Landesamt für Denkmalpflege jedoch Restaurierungsproben und schlägt vor, den Kunstmaler Hans Kohle aus München damit zu beauftragen. In seinem Kostenvoranschlag schreibt Kohle: „Nach der vom Unterzeichneten probeweise vorgenommenen Restaurierung müssen an den Gewölbemalereien die Öl- und Wachsschichten gründlich abgenommen werden. Die Fugen der Bretter wurden später mit Leinwandstreifen verklebt, die ebenfalls zu entfernen sind. Die fünf Gewölbefelder über der Orgel zeigen eine moderne Dekoration mit Wolken und Sternen, unter der noch die alte Originalmalerei zu finden ist, die sorgfältig freizulegen wäre.“ Die 1929 durchgeführten Maßnahmen prägen also das heutige Erscheinungsbild des Kircheninnenraums.

3.5.4 Die Außensanierung 2009-2011

Im September 2009 begannen die Sanierungsarbeiten am Dach. Der Erhalt des Daches und der Fenster sollten die Voraussetzungen dafür schaffen, dass die wertvollen Gemälde im Inneren nicht durch eindringendes Wasser und ungünstige klimatische Bedingungen weiter gefährdet werden. Die Schieferdeckung des Daches war in die Jahre gekommen und nicht mehr zu halten. Das Dach wurde mit spanischen Schiefer neu eingedeckt, bei den Fenstern wurden die Glasfelder nummeriert und die einzelnen Eisensprossen gekennzeichnet. Alle Metallteile wurden maschinell entrostet und neu in Eisenglimmer lackiert. Die überarbeiteten Sprossen wurden wieder eingesetzt und mit transparenten mundgeblasenen Scheiben verkittet. Die Sandsteinornamente wurden je nach Schadensgrad überarbeitet und die Fassade gestrichen. Von Außen erstrahlt die Dreifaltigkeitskirche jetzt wieder in neuem Glanz.



4 Die beabsichtigte Innensanierung bis 2017

4.1 Zustandsbeschreibung 2004

Die Deckenmalereien sind von einer dicken Schmutz- und Rußschicht überzogen, so dass die Darstellungen der einzelnen Szenen nur noch sehr schwer ablesbar sind. Auf der verschmutzten Oberfläche markieren sich partiell weiße Flecken. An diesen Stellen ist vermutlich das Bindemittel der Überzüge und/oder Übermalungen krepiert.

Die Malereien selbst sind in sich stabil. Es gibt kaum Lockerungen der Malschichten oder gar Abplatzungen. Der stabile Zustand der Malereien ist zum Teil auch auf die früheren Bearbeitungen zurückzuführen, da dabei die vermutlich ehemals wässrig gebundenen Malereien durch das Aufbringen von öl- und/oder harzhaltigen Festigungsmitteln in sich stark gefestigt worden sind. Die Deckenmalereien präsentieren sich heute maltechnisch daher mehr als ein Konglomerat unterschiedlicher Bindemittel- bzw. Festigungsmittelsysteme. Sie haben dadurch allerdings auch ihren ehemals lockeren und duftigen Charakter verloren. Die Nadelholzplanken weisen in den bearbeiteten Bereichen keine Schäden auf. Alle Planken sind fest mit der Unterkonstruktion verbunden

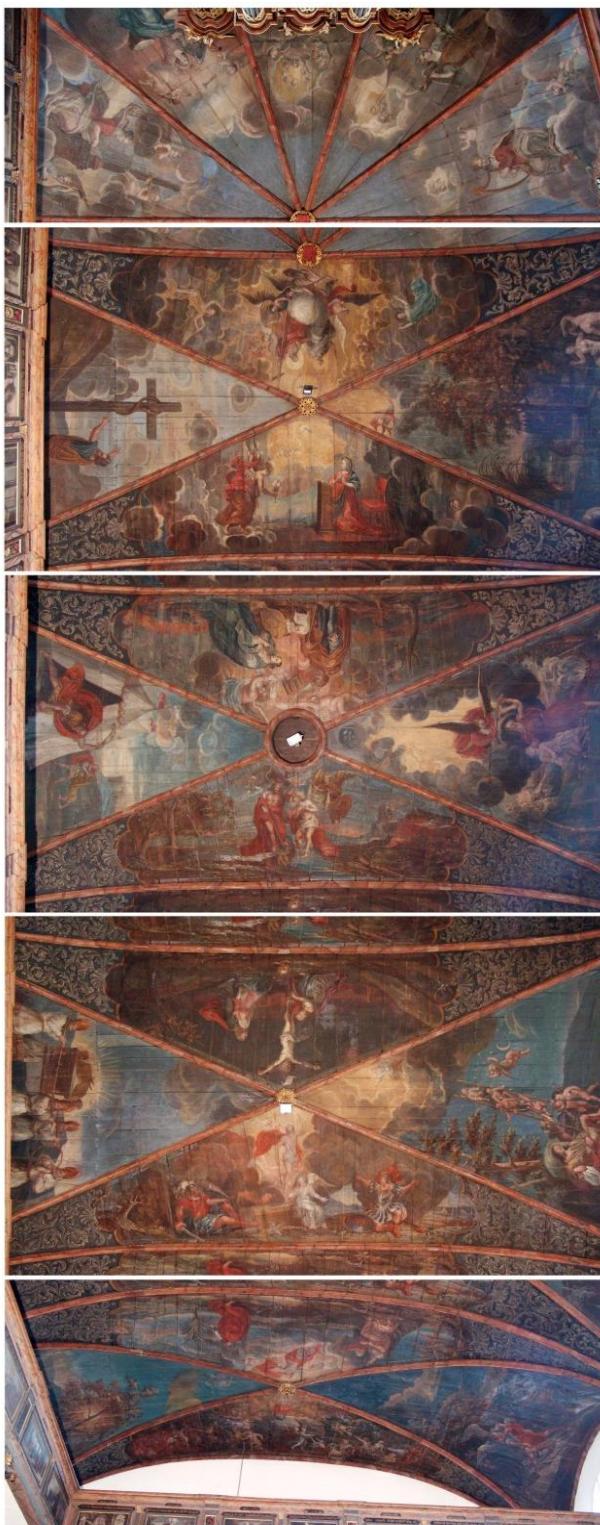
4.2 Symposium 2004

Im Jahre 2004 fand ein Symposium über die Gemäldeausstattung der Dreifaltigkeitskirche mit Vertretern des Landesamtes für Denkmalpflege und restauratorischen Fachkräften statt, zur Gewinnung von Erkenntnissen über die richtige Sanierungstechnik für die vielfach farblich nur noch schwer erkennbaren Bildmotive infolge nachlassender Farbintensität.

Anlässlich der Berichterstattung über das Symposium entstand fälschlicherweise der Eindruck, es handele sich, besonders bei den Deckengemälden, um keine originale Malerei aus der Barockzeit, sondern um komplett neue Gemälde aus der Zeit der letzten Generalsanierung im Jahre 1929. Dies ist unzutreffend. Richtig ist vielmehr, dass die obersten aufgetragenen und heute vorzufindenden Farbschichten der Deckengemälde zwar aus der Zeit der letzten Renovierung 1929 stammen. Es handelt sich bei den Darstellungen und Motiven jedoch um originale Gemälde aus der Barockzeit der Erbauung der Dreifaltigkeitskirche.

4.3 Restauratorische Untersuchung⁵

4.3.1 Deckengemälde



Nachdem Johann Philipp Danner 1700, unter der Bauleitung von Christian Dathan, das Kreuzrippengewölbe eingebaut hatte, malte der Mainzer Kunstmaler Johann Christoph Guthbier 1714 das Gewölbe aus. Er benutzte dazu vermutlich eine Leimfarben- oder Temperatechnik und malte die biblischen Szenen direkt auf die aus gehobelten Nadelholzplanken errichteten Felder des Kreuzrippengewölbes. Die Rippen des Kreuzgewölbes fasste er in einer rötlichen, ockerfarbenen und schwarz gehaltenen Marmorierung.

Die von Johann Christoph Guthbier geschaffenen Malereien blieben wohl lange Zeit unbearbeitet. Größere Arbeiten an den Malereien können anhand der Akten lediglich für die Innenrenovierungen von 1891 und 1929 nachgewiesen werden.

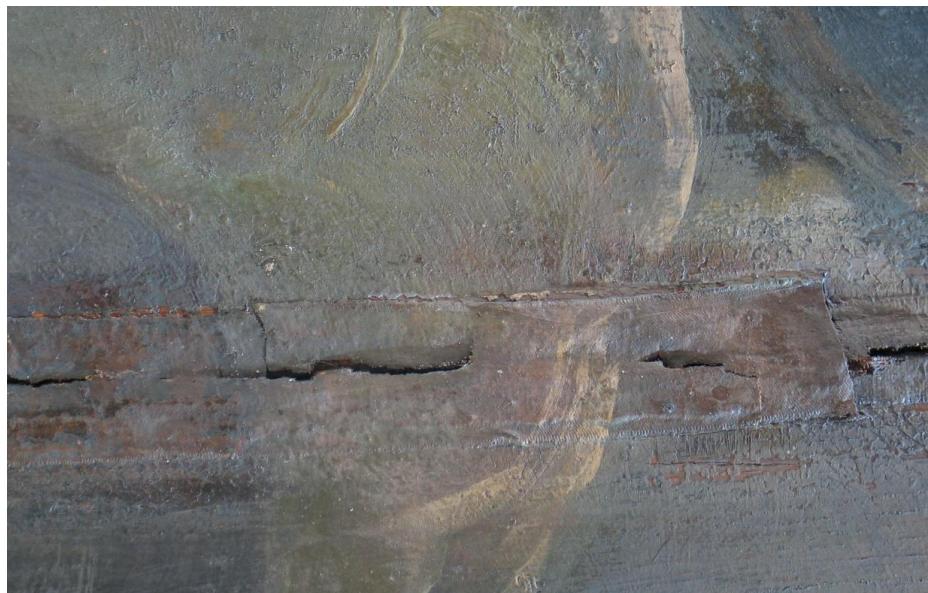
⁵ In Auszügen entnommen aus dem Untersuchungsbericht des Restaurators Peter Weller-Plate, Ockenheim, November 2004

Zustand der Deckengemälde



Musterachse, Vorzustand⁶

Über einigen Brettfugen sind noch Leinwandstreifen der Restaurierung von 1891 zu finden. Sie haben sich zum großen Teil gelöst oder sind gerissen.



Musterachse, Endzustand

Der Leinwandstreifen wurde mit Hautleim fixiert. Auf ein Hinterfüttern wurde verzichtet, um Spannungen im Gefüge zu verhindern.

⁶ Fotos: Weller-Plate, Ockenheim



Musterachse, Vorzustand

An einer alten Ausbesserung der Planken neben der Durchführung für das Glockenseil hat sich ein Stück gelöst und hängt unter dem Druck des aufliegenden Schmutzes nach unten.



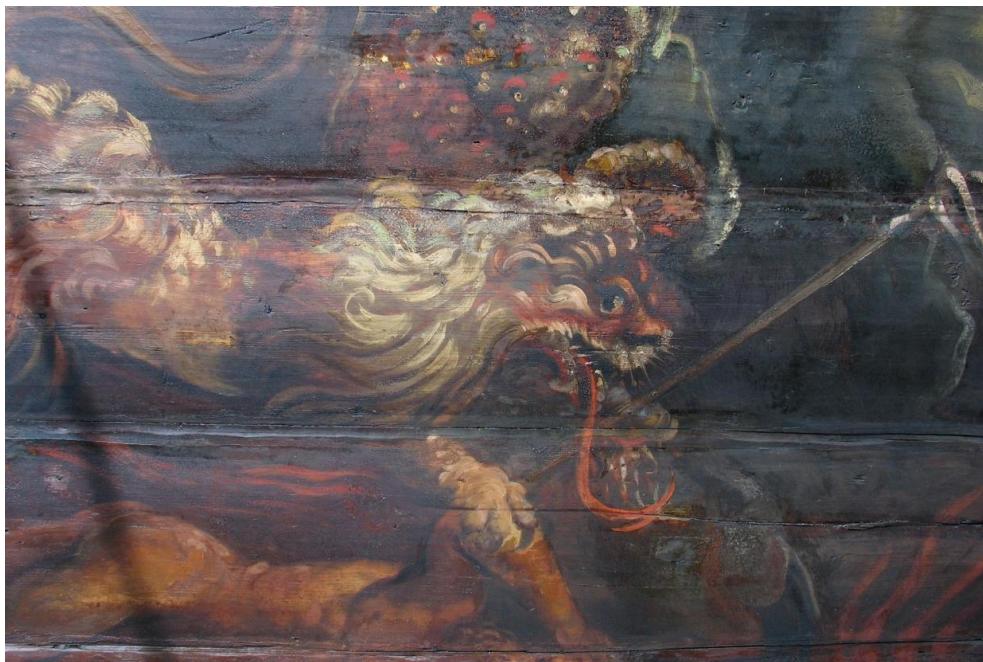
Musterachse, Endzustand

Das lose Holzstück wurde mit Glutinleim eingeleimt.



Musterachse, Vorzustand

Die Schmutz- und Rußschichten liegen wie ein grauer Film auf der Oberfläche. Die krepierten Bindemittel der älteren Retuschen markieren sich als weiße Schleier. Die Leinwandstreifen über den Brettffugen haben sich partiell gelöst.



Musterachse, Endzustand

Durch Abnahme der Rußschichten und des weißen Belages und das Aufbringen des Methylzelluloseüberzuges haben die Farben wieder ihre Leuchtkraft gewonnen.

Die Malereien an den Emporenbrüstungen sind wie die Deckenmalereien von einer dicken Schmutz- und Rußschicht überzogen und die Darstellungen partiell nur sehr schwer ablesbar. Die Malereien selbst sind in sich stabil. Es gibt kaum Lockerungen der Malschichten oder gar Abplatzungen.

Einige alte Retuschen sind farblich umgeschlagen und nachgedunkelt.

Die o. a. Ausführungen gelten in erster Linie für das bearbeitete Gemälde II (Verkündigung von Simsons Geburt). Bei den anderen Emporengemälden muss teilweise mit größeren Schäden an den Maltafeln gerechnet werden. Sie haben sich zum Teil stark verwölbt, so dass sich die Rahmenleisten, die sie in der Emporenfüllung halten, verbogen haben. An manchen Stellen sind die Rahmenleisten unter dem Druck der verwölbten Maltafeln gebrochen. Diese Schäden scheinen schon älter zu sein, da an manchen Rahmen der Emporengemälde bereits Hinterfütterungen eingesetzt sind. Viele der Maltafeln zeigen zudem Einläufer und aufgegangene Leimfugen. Hier können zusätzliche stabilisierende Maßnahmen notwendig werden.

4.3.1.1 Konservierende und restauratorische Maßnahmen⁷

Aus den Erfahrungen des Musterfeldes ergeben sich für die Konservierung und Restaurierung der Deckenmalereien folgende konservatorische und restauratorische Maßnahmen:

- Überprüfen des hölzernen Trägers auf Schäden (Verbindung mit der Unterkonstruktion, Schäden durch Schädlingsbefall etc.)
- Beseitigen von Schäden am hölzernen Träger
- Fixieren loser Malschichten
- Fixieren loser Leinwandstreifen über den Brettfugen
- Abnahme der Schmutz- und Rußschichten (Trockenreinigung)
- Nachreinigen mit Marseiller Seife und Balsamterpentinöl
- Abnahme störender Übermalungen, Retuschen und Überzüge
- Einlassen der gereinigten Fläche mit Methylzellulose 3%ig, versetzt mit 10 % Dispersion K9
- Retuschieren der Fehlstellen mit Methylzellulose 3%ig, versetzt mit 10 % Dispersion K9 und Trockenpigmenten
- Alternativ Retuschieren der Fehlstellen mit Gouachefarben, vermailt mit Wasser, versetzt mit 5 % Dispersion K9
- Korrigieren des Glanzgrades matt weggeschlagener Altretuschen durch Einlassen mit Dammarfirnis in Terpentinöl 1:5 bzw. mit Schellack 1:5

Die o.g. Maßnahmen wurden anhand der Musterfelder ermittelt.

⁷ Empfehlungen von Restaurator Weller-Plate

4.3.2 Emporengemälde



Vorzustand

Schmutz und Rußschicht verdunkeln die Malereien.



Zwischenzustand

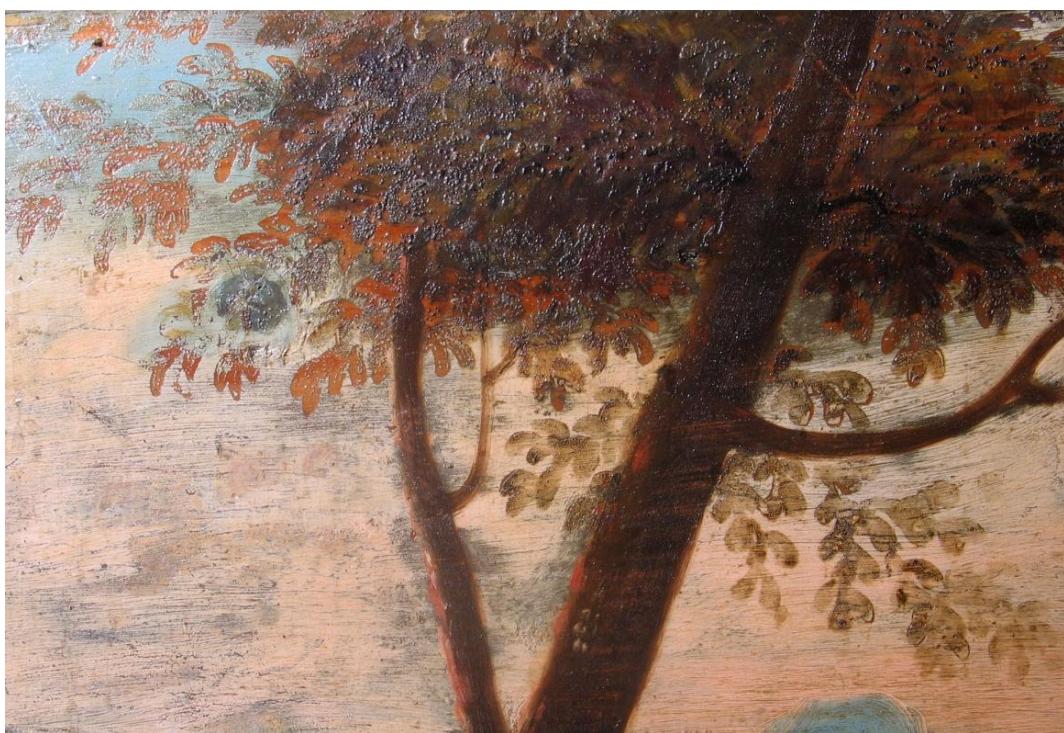
Die linke Hälfte des Gemäldes und der umgebenden Emporenbrüstung ist gereinigt.

Die beabsichtigte Innensanierung bis 2017



Zwischenzustand

Durch die Abnahme der Schmutz und Rußschichten werden auch die Schäden an der Malerei sichtbar. Partiell wird der hölzerne Träger sichtbar.



Zwischenzustand

Es sind nicht nur die Verputzungen deutlich zu sehen, in den gemalten Blättern ist es teilweise zu Abplatzungen der Farbschichten gekommen. Der warme Holzton „verbirgt“ den Schaden für den Betrachter.



Zwischenzustand

Am Pilaster, dem Blumenornament und dem Ornament der Säule sind jeweils die linken Hälften gereinigt und gefirniest.

4.3.2.1 Konservierende und restauratorische Maßnahmen

Für die Emporengemälde ergeben sich aus den Erfahrungen des Musterfeldes folgende konservatorische und restauratorische Maßnahmen:

- Sichern loser Fassungen
- Abnahme der Schmutz- und Rußschichten
- Nachreinigen mit Marseiller Seife und Balsamterpentinöl
- Abnahme störender Übermalungen und nachgedunkelter Retuschen mit geeignetem Lösungsmittel
- Einlassen der gereinigten Fläche mit 2%iger Methylzellulose, versetzt mit 5 % Dispersion K9
- Vorretusche mit Gouachefarben, vermalt mit Wasser, versetzt mit 5 % Dispersion K9
- Endretusche mit ausgemagerten Öl- bzw. Harz/Ölfarben, vermalt mit Dammarfirnis 1:5
- Schlussfirnis

4.3.3 Hochaltar

Objekt: Hochaltar

Künstler: Christian Dathan

Christoph Gage (die zwei Engel auf dem Segmentgiebel)

Johann Georg Roschgy (die gedrehten Säulen)

Georg Leonhardt Danner (Fassung der Figuren)

Johannes Bessemer (Abendmahlsgemälde)

Datierung: 1703, Gemälde 1705 (signiert unten rechts)

Abmessungen:

Höhe: 680 cm

Breite: 638 cm

Tiefe: 180 cm

Gemälde:

Höhe: 270 cm

Breite: 160 cm

Material / Technik:

Holz, Nussbaum massiv und Nußbaumfurnier sowie Blattgold

Objektbeschreibung



Der Altartisch steht frei auf einem Podest, das von einer Balustrade eingefasst ist. Diese besteht aus einem umlaufenden Gesims, das von gewendelten und gedrechselten Balustern getragen wird. An den vorderen Ecken des rechteckigen Podestes führen Stufen hinauf. Hinter der Mensa erhebt sich das Retabel in Form einer Ädikula, in deren Mitte das Altargemälde wie in einer Fensteröffnung steht. Zwei gedrehte Säulen mit vergoldeten Kapitellen in korinthischem Stil flankieren das Gemälde und stützen das vorkragende Gesims darüber, auf welchem ein gekröpfter Segmentgiebel ruht. Der Segmentgiebel selbst ist mit vorgeblendetem vergoldetem Rankenwerk verziert. An die Ädikula schließt sich rechts und links je eine (stichbogige) offene Arkade an, wiederum von gedrehten Säulen getragen. Auf den Rundbögen ruhen reich verzierte Aufsätze aus vergoldetem Akanthuslaub. In deren Mitte wird jeweils eine Kartusche von zwei Engeln gehalten. In den Kartuschen finden sich vergoldete Initialen FWK und MK, vermutlich von zwei Stiftern des Altares (Familie Kimmich). Der Segmentgiebel wird bekrönt von einem Kruzifix in der Mitte, welches von zwei sitzenden Engeln rechts und links flankiert wird, die in der äußeren Hand jeweils einen Palmzweig halten. Die Front des Giebels ist durch einen Pilaster mittig geteilt, der mit einem Puttenkopf verziert ist. Die seitlichen Segmente sind mit vorgeblendetem vergoldetem Rankenwerk versehen.

schem Stil flankieren das Gemälde und stützen das vorkragende Gesims darüber, auf welchem ein gekröpfter Segmentgiebel ruht. Der Segmentgiebel selbst ist mit vorgeblendetem vergoldetem Rankenwerk verziert. An die Ädikula schließt sich rechts und links je eine (stichbogige) offene Arkade an, wiederum von gedrehten Säulen getragen. Auf den Rundbögen ruhen reich verzierte Aufsätze aus vergoldetem Akanthuslaub. In deren Mitte wird jeweils eine Kartusche von zwei Engeln gehalten. In den Kartuschen finden sich vergoldete Initialen FWK und MK, vermutlich von zwei Stiftern des Altares (Familie Kimmich). Der Segmentgiebel wird bekrönt von einem Kruzifix in der Mitte, welches von zwei sitzenden Engeln rechts und links flankiert wird, die in der äußeren Hand jeweils einen Palmzweig halten. Die Front des Giebels ist durch einen Pilaster mittig geteilt, der mit einem Puttenkopf verziert ist. Die seitlichen Segmente sind mit vorgeblendetem vergoldetem Rankenwerk versehen.

Beschreibung des historischen Bestandes

Furnierte Bereiche (Architektur)

Material und Konstruktion

Die Konstruktion des Altaraufbaus sowie des Podestes und der Balustrade ist eine Kombination aus Rahmen- und Brettbau.

Die Unterkonstruktion ist in Nadelholz, das Furnier in Nussbaum, die gewendelten Voll- und Halbsäulen aus massivem Nussbaum gearbeitet, ebenso wie die Baluster.

Die vergoldeten Profilleisten sind offensichtlich aus Nadelholz, die geschnitzten Zierelemente, Kapitelle und Skulpturen aus Lindenholz.

Holzverbindungen sind größtenteils verdeckt.

Treppen und Fußboden auf dem Podest sowie das Furnier auf der Oberseite der Balustrade sind neuere Ergänzungen.

Oberfläche

Furnier und holzsichtige Massivteile wurden vermutlich auch schon ursprünglich mit einem transparenten Lack versehen, das konnte aber nicht nachgewiesen werden. Der originale Überzug ist allenfalls noch in Resten an schwer zugänglichen Stellen vorhanden.

Die heutige Oberfläche ist mit einer Schellackpolitur versehen.

Oberseite der Balustrade zeigt eine Orangen Haut, das spricht für gespritzten Lack.

Skulpturen und Zierwerk

Skulpturen und Zierwerk sind separat aus Lindenholz geschnitten.

Als zusätzliche Befestigung der beiden großen Engel dienen an der Rückseite und am Altargehäuse festgeschraubte Eisenstangen.

Farb-/Weißfassungen

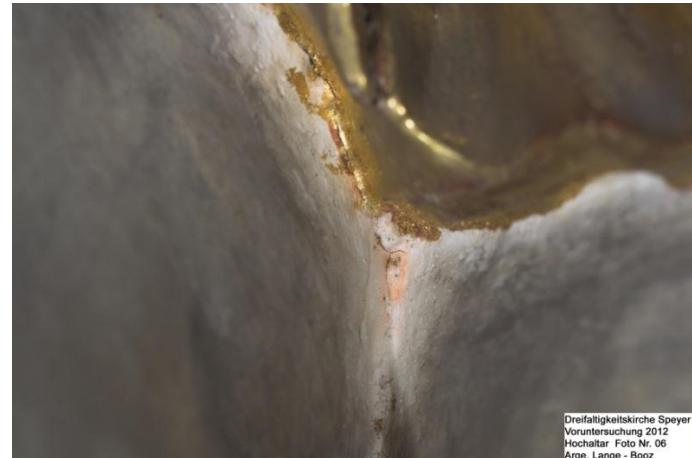
Die Untersuchung ergab folgenden Fassungsaufbau:

Erste Fassung

Polychrome Fassung auf heller Grundierung (Kreide- oder Gipsgrund)

Nachgewiesen an folgenden Stellen:

Kruzifix: rosa unter dem
Lendentuch



Dreifaltigkeitskirche Speyer
Voruntersuchung 2012
Hochaltar Foto Nr. 06
Arge. Lange - Booz

dunkelrotes Blut am linken
Fuß neben dem Kreuzna-
gel



Dreifaltigkeitskirche Speyer
Voruntersuchung 2012
Hochaltar Foto Nr. 07
Arge. Lange - Booz

Rechter Engel, rechter Zei-
gefänger



Dreifaltigkeitskirche Speyer
Voruntersuchung 2012
Hochaltar Foto Nr. 14
Arge. Lange - Booz

Der Befund polychromer Fassungsreste deckt sich mit historischen Aufzeichnungen aus dem Zentralarchiv Speyer, in denen die ursprüngliche Fassung sehr viel farbiger und differenzierter beschrieben wird als die heute sichtbare.

Eine Abschrift des Vertrages mit Georg Leonhardt Danner, dem Fassmaler aus Mainz, der mit der Fassung der Figuren und des Zierwerks beauftragt war, gibt den Vertragsinhalt folgendermaßen wieder: „Die Flügel der Engel über deren Corpus mit Ölfarben natürlich zu malen, die langen vorstehenden Federn mit Silber, die kurzen mit Gold, Gewand mit Gold, das Futter mit Silber.“

Zweite Fassung 1891

Direkt auf den polychromen Fassungsresten liegt ein dicker Kreidegrund mit Bienenwachsseife und Öl in der obersten Schicht, stark verdichtet.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass es sich hier um Polierweiß handelt.

Dritt fassung von 1929

Auf der Polierweißfassung liegt zum Teil ein dicker Schellackanstrich, nachgewiesen auf dem rechten Putto des Musterfeldes über der linken Arkade. Zum Teil wurde die Polierweißschicht angeschliffen, bevor der Schellack aufgestrichen wurde. (Auf der Christusfigur wurde er nicht gefunden.)



Dreifaltigkeitskirche Speyer
Voruntersuchung 2012
Hochaltar Foto Nr. 26
Arge. Lange - Booz

Die beabsichtigte Innensanierung bis 2017

Auf dem Schellack (bzw. bei der Christusfigur direkt auf dem Polierweiß) liegt die heutige Sichtfassung, ein vergrauter Leimfarbenanstrich, der offensichtlich das Polierweiß imitieren sollte.



Glanzvergoldete Bereiche:

Die originale Vergoldung auf dunkelrotem Poliment ist nur noch in Resten nachzuweisen.

Rechter Engel, linker Oberarm.



Die heute sichtbare Glanzvergoldung ist 1929 aufgebracht worden. Dazu wurde über die originale Oberfläche ein neuer Kreidegrund gelegt, und die Glanzvergoldung ganz neu aufgebaut.

Einige Ausnahme: Die Vergoldung des Kruzifixes scheint nicht überarbeitet. Hier ist möglicherweise noch die ursprüngliche Vergoldung sichtbar und in nahezu unversehrtem Zustand.

Altargemälde



Konstruktion

Das Gemälde ist offensichtlich von der Altarrückseite her eingebaut worden.

Die Rückseite ist mit einer Holzplatte verschlossen, die ihrerseits mit Profilleisten befestigt ist.

Bildträger

Der textile Bildträger, vermutlich Leinwand, ist aus zwei Bahnen zusammengenäht und auf eine Rahmenkonstruktion aufgespannt.

Die Innenkanten des Rahmens mit einer Querleiste in der Bildmitte markieren sich deutlich auf der Bildseite.

Die Naht verläuft genau mittig und vertikal zur Darstellung.

Malschicht

Grundierung dünn und bolusfarben.

Farbautrag in Öl gebunden.

Auf der Oberfläche liegt ein Harzfirnis, dieser ist in Aceton löslich.

Die Malschicht hat ein unterschiedlich stark ausgeprägtes Craquelénetz ausgebildet.

Zurückliegende Restaurierungen

Einige ältere klobige und unstrukturierte Kittungen mit verfärbten Retuschen stammen vermutlich von der Restaurierungsmaßnahme von 1929.



4.3.3.1 Beschreibung des Zustandes

Furnierte Bereiche (Architektur)

Trägermaterial

Insgesamt ist die Altararchitektur in gutem Zustand. Es gibt an wenigen Stellen fehlende Profilleisten. Die gedrehten Säulenkörper weisen einige tief gehende Risse auf, die aber nicht die Stabilität beeinträchtigen. Leimfugen haben sich vielerorts geöffnet.



Furnierablösungen gibt es in Form von zahlreichen Blasenbildung sowie vereinzelt kleinen Ausbrüchen.

Sie sind zurückzuführen auf den unterschiedlichen Schwund des Holzkörpers zu den quer aufgeleimten Furnieren.

Das Ausmaß der Ablösungen hält sich aber in Grenzen, es besteht keine akute Gefahr, dass die Blasen größer werden oder sich partiell das Furnier ganz ablöst.

Alte Nagelungen, besonders im Bereich des Podestes, sind vermutlich zur Festigung gelösten Furniers eingeschlagen worden.

Zurückliegender Schädlingsbefall wurde hauptsächlich im Bereich der gedrehten Säulen festgestellt, für einen akuten Befall haben wir keine Indizien gefunden.

Oberflächen

Die Lackoberfläche auf der rechten Seite des Podestsockels weist starke Vergilbungen auf.

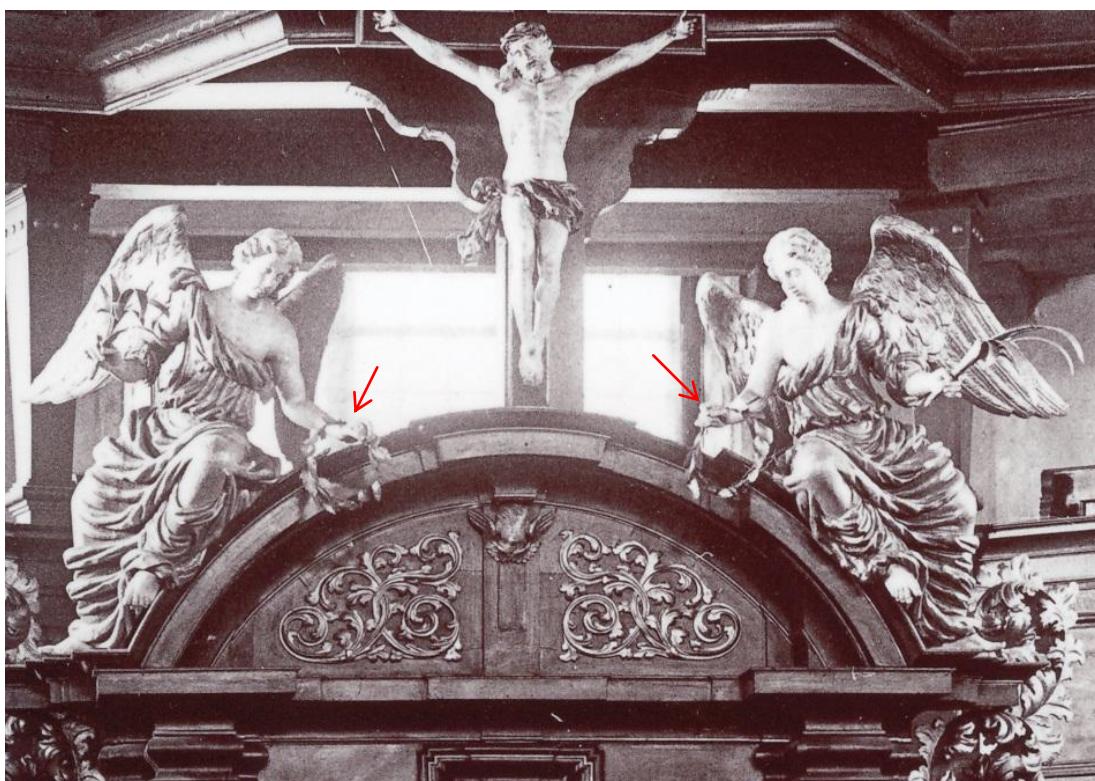
Die Oberflächen sind erstaunlich wenig verschmutzt, ausgenommen die Auflageflächen, die mit einer Staubschicht bedeckt sind.

Skulpturen und Zierwerk

Trägermaterial

Die Holzsubstanz der Skulpturen und des Zierwerks ist ebenfalls insgesamt in gutem Zustand.

Beiden Engeln fehlt ein Attribut in der jeweils der Mitte zugewandten Hand. Eine Aufnahme von vor 1929 zeigt Lorbeerkränze.



Auf dem Foto ist deutlich zu sehen, dass der Kranz des rechten Engels durch die Handmitte läuft, während er beim linken nur um den Unterarm gelegt ist.

In der Mitte der Hände befindet sich heute nur noch jeweils ein Griff oder Schaft mit einem Loch in der Mitte. Da die Ansatzstelle aber schon mit Leimfarbe überstrichen ist, müssen die Kränze schon vor der letzten Renovierungsphase 1929 gefehlt haben bzw. entfernt worden sein.

Die beiden großen Engel, besonders der linke, weisen große tiefere Risse bzw. geöffnete Leimfugen auf, was aber auch hier nicht die Stabilität beeinträchtigt.

Insgesamt vier geschnitzte Rosenblüten in den Kränzen um die Kartuschen fehlen, jeweils zwei über jeder Arkade.

Farb-/Weißfassungen

Die Inkarnate der Figuren sind in sehr unterschiedlichem Zustand. Am besten erhalten ist die Fassung der Christusfigur. Sie weist einen nahezu intakten Zustand auf. Die oberste Leimfarbfassung ist zwar auf den Höhen durchgerieben, aber der darunterliegende Kreidegrund weist kaum Ablösungen auf.



Die großen Engel und die Putten weisen großflächige Ablösungen des Kreidegrundes auf.

Die Oberfläche der Inkarnate ist extrem verschmutzt.



Unter einer dicken Schicht aus lose aufliegendem Staub und Ruß liegt eine Schmutzkruste, die fest mit der Leimfarbe verbacken ist.



Glanzvergoldungen

Die Vergoldungen weisen ebenfalls großflächige Abblätterungen auf.

Am schlimmsten betroffen sind die Aufbauten aus Laubwerk über den Arkaden. Hier gibt es handtellergroße Hohlstellen und bereits größere Verluste. Auch hier sind die Oberflächen mit einer dicken Staub- und Schmutzschicht bedeckt.



Altargemälde

Bildträger

Die Spannung der Leinwand hat nachgelassen.

Im unteren Bereich im Tischtuch befindet sich ein kleines Loch.

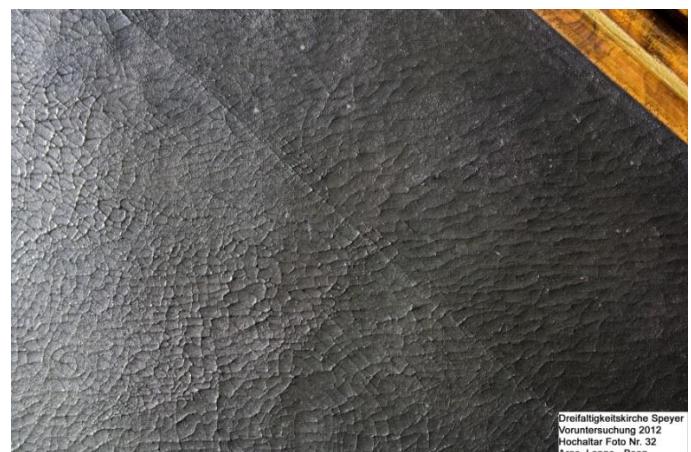
Die Lochränder sind nach hinten gebogen, weshalb es größer aussieht, als es tatsächlich ist.



Malschicht

In den dunkelgrünen Farbbereichen der dargestellten Stoffdraperie ist die Malschicht akut und fast ganzflächig gefährdet.

In diesen Bereichen hat sich eine starke Schüsselbildung ausgeprägt, und die Schollenränder stehen splitterig nach oben auf



Einige nachgedunkelte Retuschen über klobigen unstrukturierten Kitungen sind auszumachen, der Firnis ist leicht verbräunt. Die Oberfläche ist leicht verschmutzt.



Zusammenfassung der naturwissenschaftlichen Untersuchungen

Das ursprüngliche Erscheinungsbild des Hochaltars war sehr viel farbiger und differenzierter als das heutige. Die zwei Lorbeerkränze in den inneren Händen der beiden Engel fehlen heute. Die Inkarnate der Figuren waren polychrom gefasst, mit deutlich betonten Blutsuren beim Gekreuzigten. Gleches gilt für die Blattmetallauflagen im Bereich der großen Engel, wo Gold und Silber im Wechsel gegeneinander standen.

Das heutige Erscheinungsbild entspricht in großen Teilen dem der Renovierung von 1891.

Auf den Inkarnaten der Figuren Weißfassung, die dem Polierweiß von 1891 nachempfunden ist; das übrige Zierwerk mit Glanzvergoldung auf rot-braunem Poliment.

Die furnierten Flächen haben im Wesentlichen ihr ursprüngliches Erscheinungsbild beibehalten, auch wenn die Zusammensetzung des ursprünglichen Überzuges (die in diesem Rahmen leider nicht genau ermittelt werden konnte) eine andere war.

Das gleiche gilt für das Altargemälde, an dem nur partiell kleine Schadstellen ausgebessert wurden.

4.3.3.2 Restaurierungskonzept

Ziel der Restaurierung

Im Zuge der Renovierungsmaßnahmen von 1891 und 1929 sind die Oberflächen nicht nur überarbeitet, sondern teilweise auch verändert und dem jeweiligen Zeitgeschmack angepasst worden.

Das heutige Erscheinungsbild entspricht demzufolge in weiten Teilen nicht mehr dem ursprünglichen.

Es ist jedoch ein im Laufe der Geschichte gewachsener Zustand, der den gesamten Kirchenraum mitbetrifft, und inzwischen historischer Bestand, den es zu erhalten gilt.

Oberstes Ziel der Restaurierung soll demnach eine grundlegende Konservierung der überkommenden Substanz sein. Darüber hinaus sollen durch Fehlstellen zergliederte und durch Verschmutzung unansehnlich gewordene Oberflächen mittels zurückhaltender Ergänzung wieder beruhigt und in ein harmonisches Gesamtbild zurückgeführt werden.

Behandlung der furnierten Bereiche

Niederleimen loser Furniere

Die losen Furniere sind mit Glutinleim niederzuleimen. An Stellen, an denen die Gefahr besteht, dass das Furnier zu tief gezogen wird oder sich sogar durch die Verleimung zu verwerfen droht, sollte von einer Festigung abgesehen werden.

Ergänzung von ausgebrochenem Furnier

Fehlstellen sind in der gleichen Holzart zu ergänzen und sollen in Textur und Oberfläche dem Bestand angepasst werden. Kleine Fehlstellen werden gekittet und retuschiert.

Ergänzung fehlender Profile

Fehlende Profile werden in gleicher Qualität und Ausführung ergänzt. Dabei sollen die im Pfarramt in einer Kiste gesammelten abgefallenen Teile mit berücksichtigt werden.

Ausspänen von Rissen

Die Risse in der Front des Segmentbogens sind in der gleichen Holzart auszuspänen, einzufärben und zu retuschieren. Dabei sollte der Span nur einseitig eingeleimt werden, um weiteren Spannungen im Holz vorzubeugen.

Entfernen alter Nagelungen

Spätere Nagelungen, die vor allem der Furnierfestigung dienten, sind wenn möglich zu entfernen. Falls die Nagelung nicht zerstörungsfrei entfernt werden kann, sollte der Nagel versenkt und das Loch gekittet und retuschiert werden.

Reinigung der Oberflächen

Eine Reinigung mit feuchten Mikrofasertüchern und anschließendem Trockenreiben ist ausreichend.

Kittung und Retusche

Kleinere Ausbrüche sind mit Arbocelkitt aufzufüllen. Retusche mit Aquarellfarben oder mit Walnussbeize und Trockenpigmenten. Abschließender Überzug der Retuschen mit Schellack.

Pflege der Metallteile

Alle Scharniere, Beschläge und Schlösser sollen gereinigt und zum Schutz vor Korrosion mit mikrokristallinem Wachs überzogen werden. Gegebenenfalls Wiederherstellung ihrer Funktion.

Behandlung der Weißfassungen

Festigung der abplatzenden Polierweißfassung.

Festigungsproben mit Hautleim waren erfolgreich, die dicken Schollenränder und Hohlstellen konnten niedergelegt werden.

Oberflächenreinigung

Entfernung der dicken Staubauflagen mit Pinsel und Staubsauger.

Entfernung der Leimfarbfassung

Die Leimfarbenfassung lässt sich nicht reinigen, da sie untrennbar mit der Schmutzschicht zu einer Kruste verbacken ist. Sie soll deshalb entfernt und das darunterliegende Polierweiß freigelegt werden. Sie lässt sich gut mit Blitz-Fix-Schwämmen oder Watte und Wasser entfernen. Dabei muss beachtet werden, dass das Polierweiß, obwohl relativ stabil, auch wasserlöslich ist.

Entfernung des Schellackanstriches auf den großen Engeln und Putten

Der Schellack löst sich nur langsam in Ethanol, eine schnellere Methode wurde im Rahmen der Voruntersuchung nicht entwickelt.

Kittung und Retusche

Kittung der Ausbrüche mit Leimkreidekitt, Retusche in lasierender Strichtechnik mit Aquarellfarben. Abschließendes Anpolieren mit mikrokristallinem Wachs verleiht der gealterten und angegriffenen Oberfläche wieder einen schönen Glanz.

Behandlung der Vergoldungen

Reparaturen am Träger

Wiederanleimen der noch vorhandenen Blüten. Ansonsten ist keine Ergänzung abgebrochener Teile vorgesehen.

Festigung lockerer Fassung

Die abblätternden Bereiche sind zu festigen. Versuche mit Hautleim führten zu einem guten Ergebnis.

Reinigung der Oberfläche

Zunächst müssen die dicken Staubschichten mit Pinsel und Staubsauger entfernt werden. Das sollte weitestgehend vor der Festigung erfolgen. Dabei ist zu beachten, dass sich unter dem Staub lose Farbschollen befinden. Anschließende Oberflächenreinigung mit Blitz-Fix-Schwämmen und Wasser oder mit Testbenzin.

Zum Schluss Anpolieren mit Ziegenhaarbürsten, Wolllappen oder trockener Watte.

Retusche

Eintönen der offenliegenden Grundierung zwecks optischer Zurückdrängung und Beruhigung des Gesamteindrucks. Darüber sollen partiell Glanzlichter auf den Höhungen mit Perglanzpigmenten dort gesetzt werden, wo besonders große Fehlstellen sind, vorausgesetzt der Untergrund ist glatt.

Behandlung des Altargemäldes

Ausbau

Das Gemälde muss ausgebaut und im Atelier bearbeitet werden. Dazu ist ein Facing mit Japanpapier und Tylose o. ä. als Transportsicherung notwendig.

Konsolidieren des Trägers

Das Loch muss geschlossen werden mittels Verklebung der gerissenen Fäden, gegebenenfalls müssen Fädchen eingesetzt oder Fadenbrücken gesetzt werden. Als Klebemittel kann Nylonschweißpulver von Kremer oder Plextol P 500 angewandt werden.

Festigen gelockerter Malschicht

Wegen fehlender fester Unterlage wurde in Situ keine Probe gemacht. Die Malschicht ist großflächig zu festigen und die aufstehenden Schollen sind so weit als möglich niederzulegen. Als Festigungsmittel wird Glutinleim empfohlen.

Oberflächenreinigung

Die Oberfläche ist zu reinigen. Eine Firnisabnahme ist nicht vorgesehen, da keine Veränderung des Farbeindrucks zu erwarten ist. Eine Verbesserung des Gesamteindrucks ist eher durch einen neuen Firnisauftrag und die Herstellung eines gleichmäßigen Oberflächenglanzes zu erzielen. Für die Reinigung wird destilliertes Wasser mit einem Zusatz von Marlipal empfohlen.

Kittung und Retusche

Kittungen sind nur in sehr geringem Ausmaß nötig, im Bereich des Risses und weniger tiefer Ausbrüche. Als Material wird Leim-Kreidekitt empfohlen. Retusche mit Aquarellfarben und abschließenden Harzlasuren mit Maimeri oder mit Trockenpigmenten in Dammar.

Firnisauftrag

Empfohlen wird ein Firnis aus Dammar, gelöst in Schellsol A und T, unter Zusatz von etwas Balsamterpentin.

4.3.4 Kanzel

Objekt: Kanzel

Künstler: Christian Dathan

Christoph Gage

Johann Georg Roschgy (die gedrehten Säulen)

Datierung: 1703

Abmessungen: Höhe: 770 cm

Breite: 412 cm

Tiefe: 184 cm

Pfarrstuhl: Höhe: 230 cm

Breite: 350 cm

Tiefe: 131 cm

Material / Technik:

Holz, Nussbaum massiv und Nussbaumfurnier, Blattgold und Weißfassung

Objektbeschreibung

Der pentagonale Kanzelkorb ruht auf einer gewendelten Säule mit korinthisierendem Kapitell. Er besteht aus vier Feldern mit Rahmen und Füllung, die durch vorgeblendete gewendelte Säulen voneinander abgesetzt sind. Die Basen dieser Säulen werden von vier Puttenköpfen getragen. An der Stelle des fünften Feldes befindet sich der Treppenabgang parallel zur Wand.

Der Schaldeckel hat die gleiche Grundfläche wie der Kanzelkorb und ist mit diesem durch ein der Wand vorgeblendetes Paneel verbunden. Seine Unterseite ist wie der Kanzelkorb mit Nussbaumfurnier belegt. In der Mitte unter dem Deckel schwebt die vergoldete Taube, das Symbol für den heiligen Geist.

Auf dem Schaldeckel erhebt sich ein opulenter Aufbau aus sieben halbkreisförmig angeordneten Voluten, die mit Akanthuslaub umwuchert sind. Sie enden oben in einem aufge-

Die beabsichtigte Innensanierung bis 2017 fächerarten Bündel zapfenförmiger Fruchtstände. Auf diesem ruht wiederum ein pentagonales Gesims mit Nussbaum furniert, es trägt ein Pelikannest.

Vom Kanzelkorb führt an der linken Seite eine Treppe hinab Richtung Chor, die in ein geschlossenes Gestühl, den sogenannten Pfarrstuhl mündet. Er hat die Funktion einer Sakristei.

Die Wandung des Treppenabganges ist wie der Kanzelkorb mittels vorgeblendeter gewendelter Halbsäulen in Felder eingeteilt, die ihrerseits aus Rahmen und Füllung bestehen.

Die Halbsäulen haben korithisierende Kapitelle, jedes der Felder ist mit einer vergoldeten Muschel geschmückt.

Der Pfarrstuhl selbst ist ähnlich konstruiert wie ein Schrank. Die Front ist in vier Felder gegliedert. Das linke und das rechte Feld ist jeweils als Tür konstruiert. Die linke Seitenwand trennt den Pfarrstuhl vom angrenzenden Gestühl.

Unter dem Treppenaufgang ist noch ein Wandschrank eingebaut.



BESCHREIBUNG DES HISTORISCHEN BESTANDES

Furnierte Bereiche (Architektur)

Material und Konstruktion

Die Konstruktion der Kanzel mit angebautem Pfarrstuhl ist eine Kombination aus Rahmen- und Brettbau. Die Unterkonstruktion ist in Nadelholz, das Furnier in Nussbaum, die gewendelte Säule unter dem Kanzelkorb sowie die vorgeblendeten gewendelten Halbsäulen aus massivem Nussbaum gearbeitet. Die vergoldeten Profilleisten sind aus Nadelholz, die geschnitzten Zierelemente und die Kapitelle sowie die Skulpturen aus Lindenholz. Die Holzverbindungen sind größtenteils verdeckt.

Oberfläche

Die Furnierflächen und holzsichtige Massivteile waren vermutlich auch ursprünglich mit einem transparenten Lack versehen. Dieser wurde naturwissenschaftlich jedoch nicht nachgewiesen. Die heutige Oberfläche ist mit Schellack poliert.

Skulpturen und Zierwerk

Material und Konstruktion

Das geschnitzte Zierwerk wie das Pelikannest, die mit Akanthuslaub umwucherten Voluten, die Engelsköpfe, Kapitelle und Muscheln sowie die durchbrochenen Laubwerkfüllungen am Pfarrstuhl sind aus Lindenholz geschnitten. Die Voluten sind einzeln aus Lindenholz geschnitten und anschließend zu einem Gebinde zusammengefügt.

Farb-/Weißfassung

Hier zeigt sich die gleiche Schichtenabfolge wie am Hochaltar.

4.3.4.1 Beschreibung des Zustandes

Furnierte Bereiche (Architektur)

Trägermaterial

Am Treppenaufgang fehlen mehrere Profile.

Die meisten Furnierablösungen und -ausbrüche sind im Bereich des Pfarrstuhles zu verzeichnen. Außerdem gibt es in diesem Bereich auch etliche Nagelungen zur Wiederbefestigung abgelösten Furniers, Risse und abgebrochene Gesimskanten. Zahlreiche Profilteile sind in einer Kiste gesammelt worden.

Oberfläche

Die Unterseite des Kanzeldeckels ist mit einer dicken Schmutzschicht bedeckt und offensichtlich nie gereinigt worden. Die Oberfläche ist trübe, matt und sehr dunkel, die Maserung des Nussbaumfurniers ist kaum mehr zu erkennen. Dieser Bereich unterscheidet sich damit deutlich von allen anderen Furnierflächen, die sehr gepflegt erscheinen.

Skulpturen und Zierwerk

Trägermaterial

Der rechte Flügel der Taube ist abgebrochen.

Farb-/Weißfassung

Die Oberflächen der Engelsköpfe sind extrem verschmutzt und verrostet.

Die unter der Leimfarbe liegende Polierweißschicht, die scheinbar sehr spannungsreich ist, platzt in großen Schollen ab und reißt die anhängende ursprüngliche Inkarnatfassung mit.

Allerdings wird nur die Farbschicht mit abgezogen, der originale Kreidegrund bleibt größtenteils haften.



Vergoldung

Vielerorts löst sich die Grundierung vom Holzträger und platzt in großen Schollen ab. Besonders auf dem Schalldeckel sind zahlreiche Verluste zu verzeichnen.

Im unteren Bereich gibt es nur wenige kleinere Abplatzungen.

Die Oberflächen im oberen Bereich des Schalldeckels sind von dicken Staub und Rußschichten bedeckt.

Im gesamten unteren Bereich sind die Oberflächen dagegen kaum verschmutzt.



ZUSAMMENFASSUNG DER UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE

Das ursprüngliche Erscheinungsbild der Kanzel unterschied sich von dem heutigen hauptsächlich im Bereich der Engelköpfe. Diese zeigen den gleichen Fassungsaufbau wie die Figuren am Hochaltar: Erstfassung polychrom mit glanzvergoldeten Haaren, darüber die Polierweißfassung von 1891, die anders als bei den Figuren am Hochaltar die Haare nicht ausspart. Über dieser dann die heutige Sichtfassung: vergrauter Leimfarbenanstrich von 1929. Das heutige Erscheinungsbild entspricht demnach im Wesentlichen dem der Renovierung von 1891: Polierweiß und Glanzvergoldung im Bereich der Skulpturen und des Zierwerks. Die furnierten Flächen haben im Wesentlichen ihr ursprüngliches Erscheinungsbild beibehalten.

4.3.4.2 Restaurierungskonzept

Ziel der Maßnahmen

Das heutige Erscheinungsbild der Kanzel ist ein im Laufe der Geschichte gewachsener Zustand, der mit dem gesamten Kirchenraum im Zusammenhang steht, und ist inzwischen historischer Bestand, den es zu erhalten gilt. Oberstes Ziel der Restaurierung soll demnach eine grundlegende Konservierung der überkommenden Substanz sein. Darüber hinaus sollen durch Fehlstellen zergliederte und durch Verschmutzung unansehnlich gewordene Oberflächen mittels zurückhaltender Ergänzung wieder beruhigt und in ein harmonisches Gesamtbild zurückgeführt werden.

Behandlung der furnierten Bereiche

Niederleimen loser Furniere

Die losen Furniere sind mit Glutinleim niederzuleimen. An Stellen, an denen die Gefahr besteht, dass das Furnier zu tief gezogen wird oder sich sogar durch die Verleimung zu verwerfen droht, sollte von einer Festigung abgesehen werden.

Ergänzung von ausgebrochenem Furnier

Fehlstellen sind in der gleichen Holzart zu ergänzen und sollen in Textur und Oberfläche dem Bestand angepasst werden. Kleine Fehlstellen werden mit Arbocelkitt gekittet und retuschiert.

Ergänzung fehlender Profile

Es existiert eine Kiste mit abgefallenen Profilen, in der einige der fehlenden Teile der Kanzel zu finden sind. Diese Profile sind an der Kanzel wieder anzuleimen. Fehlende Profile werden in gleicher Qualität und Ausführung ergänzt.

Ausspänen von Rissen

Risse sind in der gleichen Holzart auszuspänen, einzufärben und zu retuschiieren. Dabei sollte der Span nur einseitig eingeleimt werden, um weiteren Spannungen im Holz vorzubeugen.

Entfernen alter Nagelungen

Spätere Nagelungen, die vor allem der Furnierfestigung dienten, sind wenn möglich zu entfernen. Falls die Nagelung nicht zerstörungsfrei entfernt werden kann, sollte der Nagel versenkt und das Loch gekittet und retuschiert werden.

Reinigung der Oberflächen

Die furnierte Untersicht des Schaldeckels kann vorsichtig mit Ethanol gereinigt werden, ohne die Lackierung zu stark anzulösen. Ziel ist es, den Oberflächenschmutz abzunehmen, um die Transparenz des Lackes wiederherzustellen. Anschließend soll die Oberfläche leicht mit Schellack überpoliert werden. Für die übrigen Oberflächen ist eine Reinigung mit feuchten Mikrofasertüchern und anschließendem Trockenreiben ausreichend.

Kittung und Retusche

Kleine Ausbrüche sollen mit Arbocelkitt gefüllt werden. Retusche mit Aquarellfarben oder Walnussbeize mit Trockenpigmenten. Die Retuschen werden zum Schutz vor Abrieb mit Schellack überzogen.

Behandlung der Weißfassung

Gründliche Festigung der abplatzenden Polierweißfassung und Niederlegen der aufstegenden Schollen, soweit möglich. Versuche mit Hautleim führten zu einem guten Ergebnis. Entfernung der Leimfarbfassung von 1929. Die Leimfarbenfassung lässt sich nicht reinigen, da sie untrennbar mit der Schmutzschicht zu einer Kruste verbacken ist. Sie soll deshalb entfernt und die ältere Polierweißfassung freigelegt werden. Sie lässt sich gut mit Blitz-Fix-Schwämmen oder Watte und Wasser entfernen. Dabei muss beachtet werden, dass das Polierweiß, obwohl relativ stabil, auch wasserlöslich ist.

Kittung und Retusche

Kittung der Ausbrüche mit Leimkreidekitt und Retusche in lasierender Strichtechnik mit Aquarellfarben. Abschließendes Anpolieren mit mikrokristallinem Wachs verleiht der gealterten und angegriffenen Oberfläche wieder einen schönen Glanz.

Behandlung der Vergoldung

Der fehlende Flügel der Taube soll in gleicher Holzart ergänzt werden. Anschließende Fassung des ergänzten Teils in gleichem Material und gleicher Technik.

Festigung

Die abblätternden Bereiche sind gründlich zu festigen. Versuche mit Hautleim am Hochaltar (Musterfeld) führten zu einem guten Ergebnis.

Reinigung der Oberfläche

Die Oberflächen des Aufbaus auf dem Schaldeckel sind zunächst mit Pinsel und Staubsauger von den dicken Staubauflage zu befreien. Nach der Festigung sollte eine gründliche Reinigung erfolgen, wahlweise mit Blitz-Fix-Schwämmen und H₂O oder mit Testbenzin. Anschließendes Anpolieren mit Ziegenhaarbüsten, Wolltuch oder trockener Watte.

Die beabsichtigte Innensanierung bis 2017

Ausgewählte Aufnahmen Musterengel

Ursprüngliche polychrome Fassung auf der Unterseite einer Polierweißfassungsscholle.
Die Scholle stammt von der Wange des Musterengels und wurde wieder angeleimt.



Musterengel



nach Entfernung der Leimfarbfassung



Musterengel Kittung



Musterengel nach Retusche

Beispiel Schadenskartierung

Beispiel der durchgeführten Schadenskartierungen am Kanzel-Deckel frontal (Vergoldung)



Dreifaltigkeitskirche Speyer
Restauratorische Voruntersuchung
Kanzel Foto Nr. 03
Arge. Lange - Booz

Schäden an der Fassung



Schäden am Träger



4.3.5 Orgelprospekt

Objekt:	Orgelprospekt
Künstler:	Christian Dathan
Datierung:	1716
Abmessungen:	Höhe: 570 cm Breite: 832 cm Tiefe: 432 cm
Material/Technik:	Holz, Blattgold und Weißfassung

Objektbeschreibung

Der eigentliche Prospekt ruht auf einem geschlossenen Kasten, welcher aus einfachen Rahmen mit durchbrochenen Füllungen besteht. Darüber konsolartig vorkragende geschweifte Gesimse, die die Standflächen für die Pfeifenbündel bilden. Die einzelnen Pfeifenbündel sind mit hölzernen Rahmen umbaut, die oben mit nochmals vorkragenden profilierten Gesimsen abschließen. Die Gesimse sind teils vorn gekröpft. Die seitlichen Schalbretter sowie die oberen Abschlüsse der Pfeifenbündel sind mit vorgeblendeten Rankenwerkschleier verziert. Ebenso ist das Konsolgesims mit einem umlaufenden vorgeblendeten Rankenwerkschleier verziert. Zwei große ausladende Schleierbretter bilden rechts und links die seitlichen Abschlüsse. Zwei musizierende Engel und vier Putten sitzen als Figurenschmuck auf dem oberen Gesims, zwei weitere in den seitlichen Schleierbrettern. Das wesentlich kleiner ausgeführte Rückpositiv hängt vor der Emporenbrüstung über dem Kruzifix des Hochaltars.

BESCHREIBUNG DES HISTORISCHEN BESTANDES

Unterbau, Rahmen und Gesimse

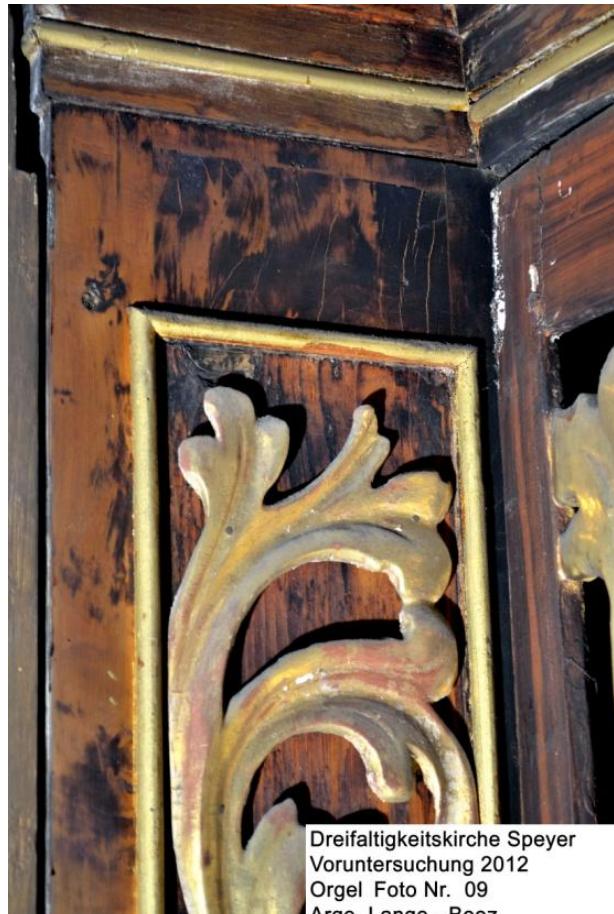
Material und Konstruktion

Die Konstruktion des Orgelunterbaus ist in Rahmenbau konstruiert. Die Holzart der ursprünglichen Teile ist Eiche. Der hintere Teil des Sockelbereichs auf der linken Seite sowie die beiden Türen in der linken Seitenwand sind spätere Ergänzungen und in Nadelholz (Fichte oder Tanne) ausgeführt. Die Beschläge sind ebenfalls neueren Datums. Oberhalb des Sockelbereichs ebenfalls an der linken Seite ist die Lücke zur Wand mit einer Sperrholzplatte geschlossen worden, diese Ergänzung muss folglich aus der zweiten Hälfte des 20. Jhdts. stammen. Die Gesimse bestehen aus einer Schale aus Birnenbaumholz, unter der sich vermutlich noch eine Unterkonstruktion aus Nadelholz befindet. Aber auch die Birnenbaumholzschale ist nicht auf Sicht gearbeitet, sondern aus zahlreichen Leisten unregelmäßig zusammengeleimt. Die Rücklagen der Rankenwerkschleier sind offensichtlich aus Nadelholz. Die Holzverbindungen sind größtenteils verdeckt. Die Oberflächen des Unterbaus sind holzsichtig.

Fassung

Die ursprüngliche Oberflächengestaltung ist nicht mehr vorhanden. Die Oberfläche der Gesimse ist buchstäblich zerstört. Sie wurde laut schriftlicher Überlieferung 1929 abgelaugt und mit Säure nachbehandelt, außerdem geschliffen. Die vielerorts vorhandenen schwarzen Farreste bestätigen den Inhalt des Vertrages mit Christian Dathan von 1715, dass diese Flächen mit schwarzen Leisten furniert werden sollen. Birnenbaumholz wurde auf Grund seiner feinporigen Oberfläche traditionell zur Imitation von Ebenholz verwendet.

Das alles spricht für eine ursprünglich schwarz gefasste Oberfläche der Gesimse.



Skulpturen und Zierwerk

Material und Konstruktion

Die geschnitzten Schleierbretter und das Rankenwerk sowie die Figuren sind aus Lindenholz geschnitten. Die vergoldeten Profileisten sind aus Nadelholz.

Farb-/Weißfassung

Der Schichtaufbau auf den Inkarnaten deckt sich mit den Befunden an Kanzel und Hochaltar:

Erstfassung ist eine polychrome Fassung auf heller Grundierung (Kreide- oder Gipsgrund), nachgewiesen an folgenden Stellen: linker Posaunenengel, Sohle des linken Fußes.

Zweitfassung von 1891, eine Polierweißfassung auf dickem Kreidegrund.

Heutige Sichtfassung von 1929, ein vergrauter Leimfarbenanstrich, der die darunterliegende Polierweißfassung imitieren soll.

Vergoldung

Die glanzvergoldeten Bereiche sind nachweislich 1929 gänzlich überarbeitet worden.

4.3.5.1 Beschreibung des Zustandes

Unterbau, Rahmen und Gesimse

Träger

Insgesamt ist die Holzsubstanz in relativ gutem Zustand. Es gibt keine nennenswerten Schäden.

Schädlingsfraß

Partiell gibt es offenliegende Fraßgänge, die darauf hinweisen, dass die Holzoberfläche überschliffen wurde, was sich auch mit Abschriften aus dem Zentralarchiv deckt.

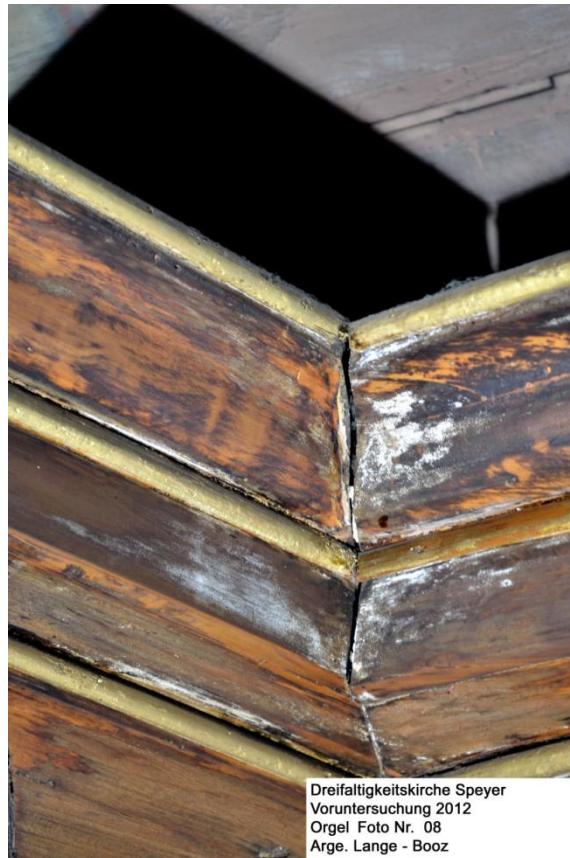
Fassung

Von der ursprünglichen Fassung der Gesimse sind lediglich die in die Holzoberfläche eingezogenen Reste übrig, die beim Ablaugen nicht mit entfernt wurden.

Die abgelaugte Oberfläche des oberen Prospektteils ist von Salzausblühungen überzogen.

Zusätzlich sind die Oberflächen stark durch Staub und Ruß verschmutzt.

Das beschliffene und von schwarzen Fassungsresten durchsetzte Erscheinungsbild wirkt sehr unruhig und schäbig. Die Oberflächen im Bereich des Unterbaus weisen keine nennenswerten Schäden auf.



Dreifaltigkeitskirche Speyer
Voruntersuchung 2012
Orgel Foto Nr. 08
Arge. Lange - Booz

Skulpturen und Zierwerk

Träger

Dem Putto am linken Schleierbrett fehlt der kleine Finger der rechten Hand.

Farb-/Weißfassung

Die Oberflächen der Engel und Putten sind extrem verschmutzt und verrostet.

Die Polierweißfassung unter dem Leimfarbanstrich platzt stellenweise in kleinen Schollen ab und reißt die anhängende ursprüngliche Inkarnatfassung mit, soweit diese noch vorhanden ist. Allerdings wird nur die Farbschicht mit abgezogen, der originale Kreidegrund bleibt größtenteils haften.

Die gelösten Schollen haben sich regelrecht aufgerollt und hängen partiell nur noch „am seidenen Faden“.



Vergoldung

Die Goldfassung ist mit dicken Staub- und Rußschichten bedeckt. Vielerorts löst sich die Grundierung vom Holzträger und platzt in großen und kleinen Schollen ab.

ZUSAMMENFASSUNG DER UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE

Im Zuge der Renovierungsmaßnahmen von 1891 und 1929 sind die Oberflächen nicht nur überarbeitet, sondern teilweise auch verändert und dem jeweiligen Zeitgeschmack angepasst worden. Das heutige Erscheinungsbild entspricht demzufolge in weiten Teilen nicht mehr dem ursprünglichen. Das ursprüngliche Erscheinungsbild des Orgelprospektes war sehr viel kontrastreicher als das heutige:

Schwarze Gesimse, glanzvergoldetes Zierwerk und polychrom gefasster Figurenschmuck. Das heutige Erscheinungsbild ist das Ergebnis der Renovierung von 1929, orientiert sich aber im Bereich des Zierwerks und des Figurenschmucks an dem der Renovierung von 1891. Die vergraute Leimfarbe auf den Inkarnaten imitiert das Polierweiß von 1891, Glanzgold im Bereich des Ornamentenschmucks. Die ehemals schwarz gefasste Oberfläche der Gesimse und Profile ist zerstört.

4.3.5.2 Restaurierungskonzept

Ziel der Restaurierung

Oberstes Ziel der Restaurierung soll die grundlegende Konservierung der überkommenden Substanz sein. Darüber hinaus soll die abgelaugte und durch die Salzausblühungen unruhig und zergliedert wirkende Oberfläche der Gesimse gereinigt, entsalzt und mittels einer Retusche optisch beruhigt und in ein harmonisches Gesamtbild zurückgeführt werden. Alternativ stellen wir eine Rekonstruktion der ursprünglichen Schwarzfassung zur Diskussion. Im Bereich der Figuren soll die Leimfarbfassung von 1929 entfernt und die Polierweißfassung von 1891 freigelegt werden.

Behandlung der Gesimsoberflächen

Reinigung

Entsalzung der Oberflächen mit destilliertem Wasser. Es empfiehlt sich hier, im Vorfeld eine Probe zu machen, um festzustellen, ob es anschließend zu weiteren Salzausblühungen kommt. Sollte dies der Fall sein, empfiehlt es sich, durch mehrfachen Auftrag von mit destilliertem Wasser getränkter Zellulose mit langer Einwirkzeit die Versalzung aus dem Holz herauszulösen. Eine ausreichende Trocknungszeit sollte einkalkuliert werden.

Zur Entfernung der Schmutz- und Rußschichten soll anschließend die Oberfläche noch mit destilliertem Wasser und einem Zusatz von Neutralseife oder Spiritus nachgereinigt werden.

Retusche

Grundieren der Oberfläche mit Schellack.

Eine Retusche der Oberfläche soll die starken Farbunterschiede der Oberfläche egalisieren. Die hellen Partien sollen dem dunklen Braunton der hirnholzigen Bereiche angepasst werden. Einbinden der Retusche mit einem flächig aufgetragenen, dünnen Schellacküberzug. Ein Probefeld wurde mit Aquarellfarben angelegt und mit einem Schellacküberzug versehen.



Behandlung der Weißfassung

Festigung

Zunächst ist eine gründliche Festigung der abplatzenden Polierweißfassung nötig. Die extrem abstehenden Schollen sind hart und extrem brüchig und müssen erst durch Auflegen feuchter Kompressen flexibel gemacht werden, bevor überhaupt eine Festigung möglich ist. Für die anschließende Festigung wird Hautleim empfohlen.

Entfernung der Leimfarbfassung

Die Leimfarbenfassung lässt sich nicht reinigen, da sie untrennbar mit der Schmutzschicht zu einer Kruste verbacken ist. Sie soll deshalb entfernt und das darunterliegende Polierweiß freigelegt werden. Sie lässt sich gut mit Blitz-Fix-Schwämmen oder Watte und Wasser entfernen. Dabei muss beachtet werden, dass das Polierweiß, obwohl relativ stabil, auch wasserlöslich ist.

Kittung und Retusche

Kittung der Ausbrüche mit Leimkreidekitt und Retusche in lasierender Strichtechnik mit Aquarellfarben. Abschließendes Anpolieren mit mikrokristallinem Wachs verleiht der gealterten und angegriffenen Oberfläche wieder einen schönen Glanz.

Behandlung der Vergoldung

Festigung

Die abblätternden Bereiche sind zu festigen. Versuche mit Hautleim (am Hochaltar) führten zu einem guten Ergebnis.

Reinigung der Oberfläche

Zunächst müssen die dicken Staubschichten mit Pinsel und Staubsauger entfernt werden. Das sollte weitestgehend vor der Festigung erfolgen. Dabei ist zu beachten, dass sich unter dem Staub lose Farbschollen befinden. Anschließende Oberflächenreinigung mit Blitz-Fix-Schwämmen und Wasser oder mit Testbenzin. Abschließendes Anpolieren mit Ziegenhaarbüsten, Wolllappen oder trockener Watte.

4.3.6 Gestühl

Objekt: Gestühl

Künstler: unbekannt

Abmessungen

Linker Teil: Höhe: 258 cm

Breite: 1.284 cm

Tiefe: 217 cm

Rechter Teil: Höhe: 1.603 cm

Breite: 350 cm

Tiefe: 131 cm

Material /Technik:

Holz, Fichte / Tanne als Konstruktionsholz, Eiche für die Profileisten

Fassung:

Bierlasur auf Leinölgrundierung (Maseriertechnik)

Objektbeschreibung

Das Gestühl der Westseite ist durch den Seiteneingang in zwei Teile getrennt. Der linke Teil besteht aus drei, durch Zwischenwände abgetrennte Abteile mit jeweils zwei Sitzreihen. Die drei Abteile haben jeweils einen Zugang und einen Durchgang zur hinteren Sitzreihe. Diese Zu- und Durchgänge sind offen (keine Türen). Der rechte Teil des Gestühls besteht ebenfalls aus zwei Bankreihen, die in diesem Fall durch eine Zwischenwand in zwei Abteile getrennt sind. Die drei Zu- und Durchgänge in diesem Abschnitt sind mit jeweils einem Türchen versehen. Konstruktion und Bauart dieser Türchen deuten darauf hin, dass dieser Teil des Gestühles der älteste ist und aus dem 18. Jahrhundert stammt. Der rechte Durchgang ist offen. Der Boden beider Gestühlteile ist in zwei Ebenen unterteilt. Die hintere Dielenebene ist höher. Den hinteren Wandabschluss bildet jeweils eine Wandvertäfelung (Lamperie) mit Rahmen und Füllungen und einem Abschlussgesims darüber. Auch die vordere Brüstung wird durch Rahmen und Füllungen gegliedert.

BESCHREIBUNG DES HISTORISCHEN BESTANDES

Material und Konstruktion

Das Gestühl ist eine Kombination aus Rahmen- und Brettbau und ist in Nadelholz (Fichte/Tanne) ausgeführt. Auch der Dielenboden besteht aus diesem Material. Nur bei dem älteren Teil sind die verkröpften Profilleisten der Füllungsrahmen von Rückwand und Brüstung aus Eichenholz gefertigt. In den neueren Bereichen sind die Profilleisten aus Nadelholz, und das Profil der Leisten ist auch leicht verändert.

Fassung

Die Oberfläche des Gestühles ist in Maseriertechnik gestaltet. Offensichtlich handelt es sich hier um eine Nussbaumimitation, ausgeführt in Bierlasurtechnik auf einem Leinölgrund. Die Maserierung an der Westseite unterscheidet sich deutlich in Qualität und Erhaltungszustand von der auf der Ostseite, die sehr viel qualitätvoller und differenzierter ausgeführt ist. Die Fassung ist nicht mehr die ursprüngliche, sie wurde frühestens 1891 aufgebracht, spätestens aber 1929. Nachzuweisen ist dies ganz konkret am Schloss, welches von der Fassung ausgespart wurde. Dieses und auch die anderen Schlösser sind zeitlich zwischen dem Ende des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jhdts. einzuordnen.

Beschläge

Die Türen des rechten Teils haben diverse Beschläge. Schlösser, Scharniere und Schließbleche sind wohl aus dem späten 19. Jahrhundert. Das Schlüsselschild könnte früheren Datums sein. An der linken Vordertür gibt es auch Spuren eines älteren Schlosses.

4.3.6.1 Beschreibung des Zustandes

Träger

Die Füllungen des Gestühls weisen viele Risse auf. Der Grund dafür ist ein Konstruktionsfehler: Die Profilstäbe der Füllungsrahmen wurden auf die Füllungen geleimt, was dazu führte, dass das Füllungsbrett nicht mehr arbeiten konnte und die entstandene Spannung das Reißen der Füllung verursachte. Die Konstruktion des rechten Gestühles ist allgemein in gutem Zustand. An den Türchen gibt es einige gebrochene Teile und mehrere Profile an den Füllungen fehlen. Die Rückwand im linken Teil weist Verwerfungen auf, die durch Feuchtigkeit oder schlechte Holzauswahl verursacht worden sein könnten. Auch hier sind viele Füllungen gerissen und etliche Profile fehlen. Vor allem im Bereich der Rückwände gibt es vereinzelte Nagelungen neueren Datums. Die Fehlstellen in der Fassung nach Entfernung der ehemals hier befestigten Kleider- oder Huthaken wurden retuschiert, ohne die Löcher zu verkitten. Diese Retuschen sind verfärbt und fallen (durch die Löcher noch verstärkt) störend auf. Der Dielenboden hat kaum noch schützende Oberfläche oder er ist stark verschmutzt. Teilweise haben die Nagelungen keinen Halt mehr, wodurch es zu vermehrtem Knarren kommt.

Fassung

Der Zustand der Fassung an der Westseite ist insgesamt schlecht. Die Maserierung blättert ab und ist in manchen Bereichen kaum noch vorhanden. Das Gestühl an der Ostwand ist insgesamt deutlich besser erhalten als das an der Westwand, wobei die Fassung der neueren Ergänzungen wiederum besser erhalten ist als die der älteren Teile.

Zusammenfassung der naturwissenschaftlichen Untersuchungsergebnisse

Der älteste Teil des Gestühls befindet sich an der Westseite rechts vom Windfang und könnte aus der Erbauungszeit stammen. Die Fassung ist aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr die ursprüngliche, sondern gegen Ende des 19. Jhdts. aufgebracht worden. Im gesamten Bereich der Westseite weist die Fassung des Gestühls umfangreiche Blätterungen wie auch Verluste auf und unterscheidet sich damit deutlich von der Fassung der Ostseite, die nicht nur qualitativ höherwertiger ist, sondern auch einen wesentlich besseren Erhaltungszustand aufweist. Eine eindeutige Erklärung dafür konnte nicht gefunden werden. Auch der Vergleich der Bindemittelzusammensetzung der beiden Fassungsbereiche gab keinen Aufschluss. Der Windfang an der Westseite ist eine Ergänzung aus der 2. Hälfte des 20. Jhdts.

4.3.6.2 Restaurierungskonzept

Ziel der Maßnahmen

Die Erhaltung des historisch gewachsenen Gesamteindrucks bei größtmöglicher Substanzerhaltung ist oberstes Gebot. Die Fehlstellen gilt es zu schließen, um wieder eine einheitliche, beruhigte Oberfläche zu erhalten. In Bereichen mit sehr umfangreichen Verlusten und starker mechanischer Beanspruchung ist eine Konservierung der Fassungsreste jedoch nicht mehr sinnvoll. Eine Festigung wäre zu aufwendig und nicht von Dauer, da ein Hängenbleiben mit der Kleidung an den Resten der Fassung und deren fortschreitende Zerstörung kaum verhindert werden kann. Dazu zählen besonders einige Sitz- und Lehnenflächen im Gestühlteil rechts vom Windfang. Hier soll eine dem Bestand angepasste Neufassung erfolgen. Ein abschließender Leinölüberzug auf allen Lehnen und Sitzflächen soll die Retuschen sowie die neu gefassten Flächen vor Feuchtigkeit und Nässe schützen.

Träger

Im Pfarramt existiert eine Kiste mit gesammelten abgefallenen Profilteilen. Diese sollen mitverwendet werden. Darüber hinaus fehlende Profile werden in gleicher Holzart, Ausführungsqualität und Farbe ergänzt. Größere Ausbrüche am Holz sollen in gleicher Holzart und Struktur ergänzt werden. Kleinere Ausbrüche werden mit Arbocelkitt gekittet. Risse sind in gleicher Holzart und Textur auszuspänen und in Farbe und Oberfläche der Umgebung anzupassen. Der Span soll dabei nur einseitig eingeleimt werden, um weiteren Spannungen im Holz vorzubeugen. Lose Bodendielen sind in gleicher Art wieder zu befestigen.

Die Fußbodendielen sollen mit Lösemitteln und Schleifvlies vom Altüberzug gereinigt werden. Anschließend kann der Boden, falls notwendig, auch leicht überschliffen werden, bevor er mindestens zweimal mit Bodenöl eingelassen wird.

Pflege der Metallteile

Alle Scharniere, Beschläge und Schlosser sollen gereinigt und zum Schutz vor Korrosion mit mikrokristallinem Wachs überzogen werden. Gegebenenfalls Wiederherstellung ihrer Funktion.

Fassung

Da der Aufwand, die Fassung zu festigen, viel zu hoch wäre, wird die Oberfläche mit einem Besen oder einer feinen Bürste abgefegt, um die losen Fassungsteile zu entfernen. Die Rückenlehnen der vorderen Reihe sollen möglichst vom Hautfett gereinigt, retuschiert und matt mit einem Schutzfiris überzogen werden. Ebenso soll mit der linken Seite des Gestühles verfahren werden. Entfernung der alten verfärbten Retuschen im Bereich der ehemals angebrachten Kleiderhaken mit Aceton, Kittung der Löcher und Retusche der Kittungen mit Aquarellfarben oder Walnussbeize und Trockenpigmenten. In den gut erhaltenen Bereichen sollen die Flächen durch eine Retusche beruhigt werden. Die Fehlstellen in der Fassung werden mit Aquarellfarbe retuschiert und mit verdünntem Schellack fixiert.

Neufassung

Bereiche mit großen Fassungsverlusten und starker mechanischer Beanspruchung sollen neu gefasst werden. Dafür müssen die Reste der alten Fassung mit Abbeizer entfernt werden. Darauf folgt eine Grundierung aus Leinöl und Füllstoff, z.B. Kreide, um eine glatte Oberfläche mit einer einheitlichen Grundfarbe herzustellen. Die eigentliche Maserierung erfolgt mittels Bierlasur und wird danach auf traditionelle Weise mit einem Leinölüberzug fixiert, auch um einen Feuchtigkeitsschutz zu erzielen. Da die Oberflächen auf keinen Fall glänzen dürfen, muss die Frage der genauen Zusammensetzung des Überzugs noch geklärt werden. Die vorgesehenen Flächen für die Neufassung befinden sich im Bereich der Westwand rechts vom Windfang (ca. 23m²). Der neuere Teil im Chorbereich ist davon ausgenommen.



Musterfeld für Retusche, Vorzustand



Musterfeld für Retusche, Endzustand

4.3.7 Wandfassungen

Wandflächen & Untersichten der Emporen

Der vorhandene Dispersionsanstrich soll aus bauklimatischen Gründen entfernt werden. Die folgende Untersuchung soll als Grundlage für die Erarbeitung eines Farbkonzeptes für eine Neufassung der Wände dienen.

4.3.7.1 Beschreibung des Zustandes

Die letzten Anstriche der Wände sowie der Emporen-Untersichten wurden laut Archivmaterial 1929 größtenteils bis auf den Putz entfernt und mit Kalk oder Kaseinfarbe in einem hellen Beige-Ton gestrichen. Demnach können von den älteren Schichten allenfalls noch kleine Reste erhalten sein.

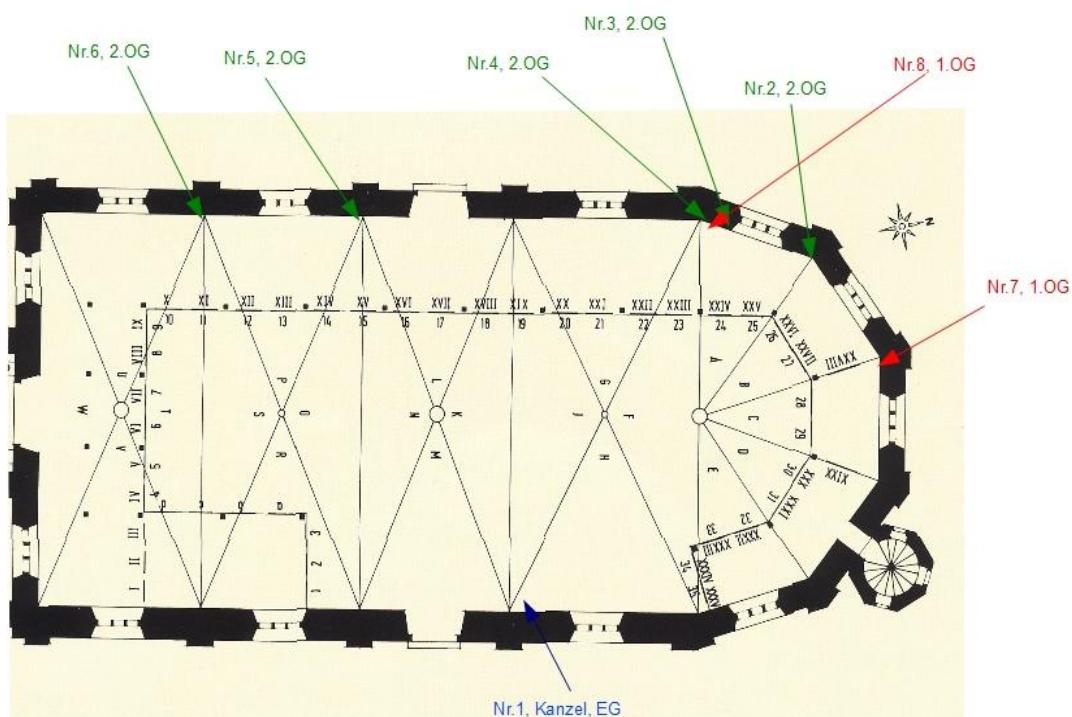
4.3.7.2 Historischer Befund

Unterstützendes Archivmaterial

Alte Aufnahmen, die von Herrn Kaleschke zur Verfügung gestellt wurden, zeigen eine raumgliedernde Wandgestaltung vor 1929. Die zusammenlaufenden Bogenlinien der Deckenzwickel sind nach unten durch aufgemalte Bänder fortgesetzt. Auf den Untersichten der Emporen ist die Imitation einer hölzernen Kassettendecke zu erkennen. Die Fensterlai-bungen zeigen farbig abgesetzte Bänder, ähnlich wie die Wandflächen, und die Flächen um die Fenster sind mit aufgemalten Rankenornamenten verziert.

Untersuchungsfenster

An den Übergängen zu den angrenzenden hölzernen Ausstattungsstücken sowie am Übergang zur Decke haben sich oftmals noch Reste der alten Schichtenabfolge erhalten. Hier wurden an verschiedenen Stellen Untersuchungsfenster angelegt: Diese Befundstellen sind mit Nummern versehen und in einem Grundrissplan eingezeichnet.



Verzeichnis der Untersuchungsfenster im Grundrissplan

Ergebnisse

Die Interpretation der verschiedenen Befundstellen ergibt folgende Fassungsabfolge:

1717

Befundstelle Nr.1:

0. Erster Wandverputz, Kalkmörtel, graubrauner feiner Sand mit Zuschlag von feinen Kieseln, mit geglätteter, weiß geschlemmer Oberfläche.
1. Erster Anstrich dünnenschichtig dunkelgrau (sehr dunkel, vielleicht liegt hier eine chemisch bedingte Farbveränderung vor – Bleiweißschwärzung o.ä.).
2. Weiße relativ dickschichtige Kalktünche, die am Übergang zur hölzernen Kanzelrückwand endet.

Die beabsichtigte Innensanierung bis 2017
2.1 darauf im Randbereich zur Kanzel Teifassung in zweischichtigem, hellerem und dunklerem Rot (als Farüberlappung auch auf dem Dunkelgrau hinter dem Brett zu finden).

Interpretation: 1. Fassungsphase

Weisse Wände mit roten Einfassungen bzw. raumgliedernden Elementen.

1891

3. Neue Putzschicht, Gipsmörtel in variierender Auflagestärke (um 5 mm), Oberfläche durch Abrieb geglättet.

3.1 deckender Anstrich in blau pigmentiertem Grau, darauf partiell Teifassung in verschiedenen Brauntönen

Interpretation:

Blau-grauer Grundanstrich mit braunen Einfassungen bzw. raumgliedernden Elementen.

1929 (und später)

4.-6. Erkennbar drei Anstriche in verschiedenen Beigetönen. Es handelt sich um Leimfarbschichten, die kaum voneinander zu trennen sind, deren letzte jedoch durchgehend auffindbar ist.

1950er Jahre

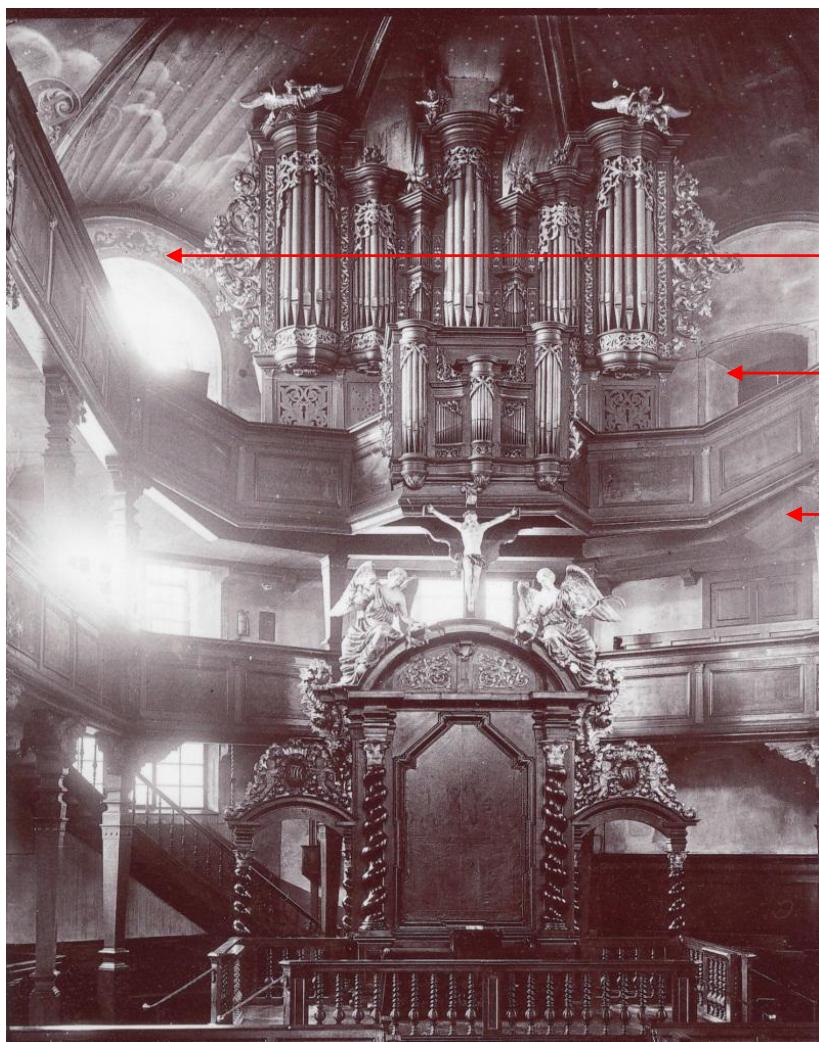
7. Weißer Dispersionsanstrich, den wir heute sehen.

Farbkonzept für einen Neuanstrich

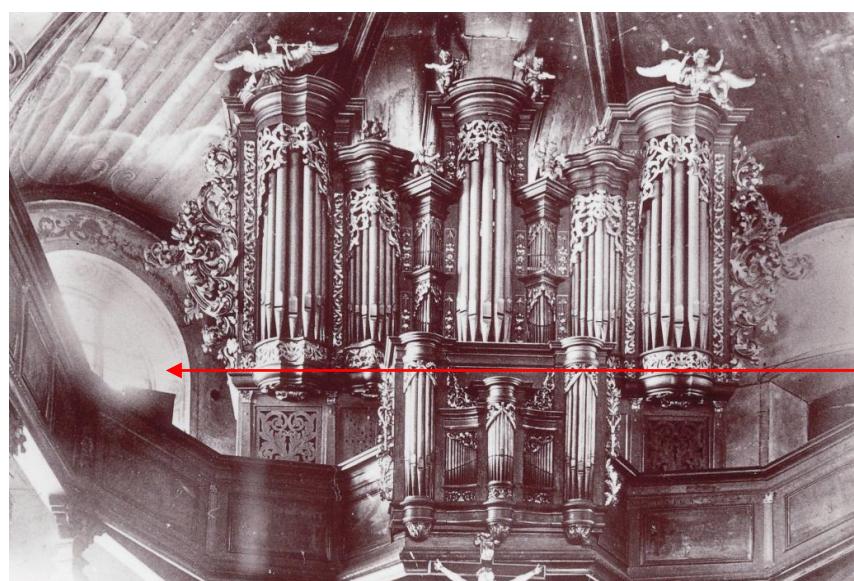
Das Ziel sollte sein, dem ersten Anstrich auf der zweiten Putzschicht, also der Fassung von 1891, nahe zu kommen, ohne die klassizistischen Zierelemente zu rekonstruieren. Denkbar wäre ein kühles bläuliches Grau mit zart abgesetzten bräunlichen Begleitbändern entlang der hölzernen Konturen der Decke und der Ausstattungsgegenstände, um einen Übergang zu schaffen vom warmen Holzton zum kühlen Grau der Wände.

Die beabsichtigte Innensanierung bis 2017

Historische Aufnahmen zeigen den Zustand vor der Renovierung 1929

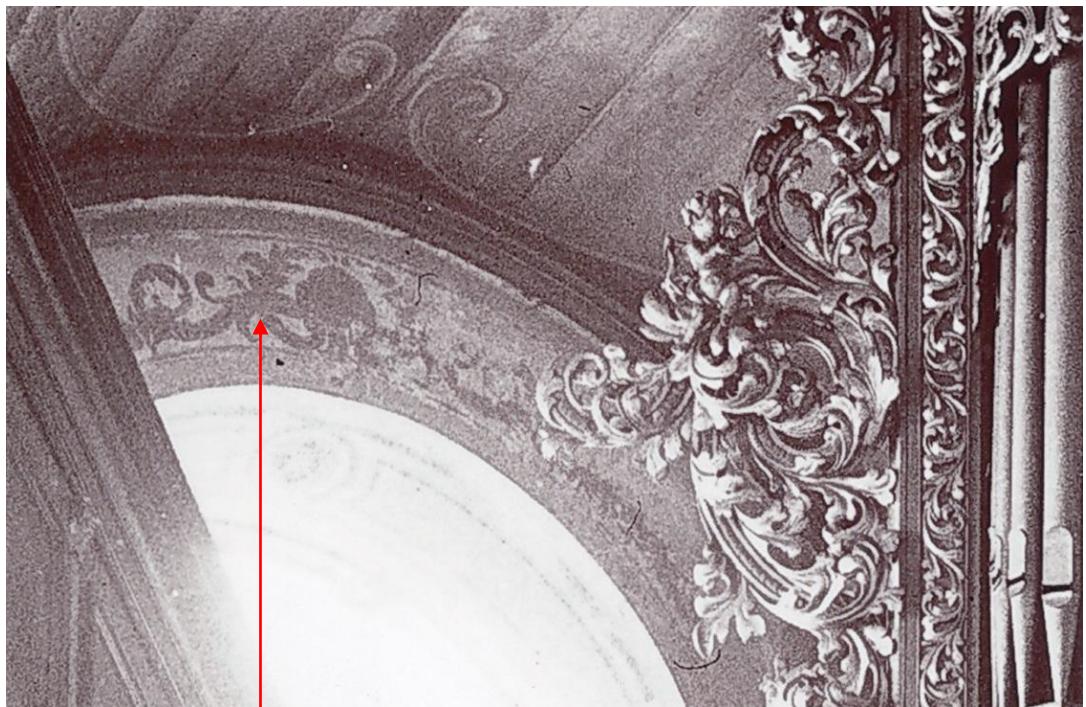


Blick nach Norden in den Chor

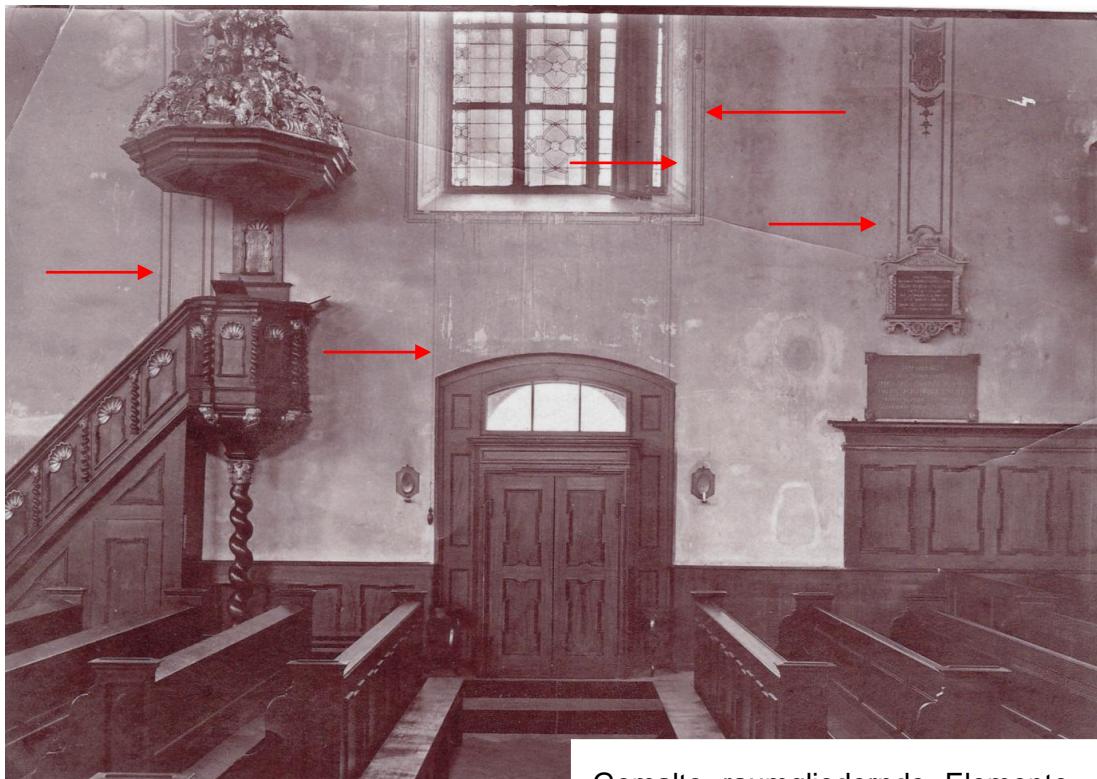


Gemalte Bänderung
in der Laibung

Die beabsichtigte Innensanierung bis 2017



Ornamentmalerei um die Fenster



Gemalte raumgliedernde Elemente,
Bänderungen und Kartuschen

4.3.7.3 Befunduntersuchung

Aufnahmen der Untersuchungsfelder 1 - 7

Untersuchungsfeld Nr. 1

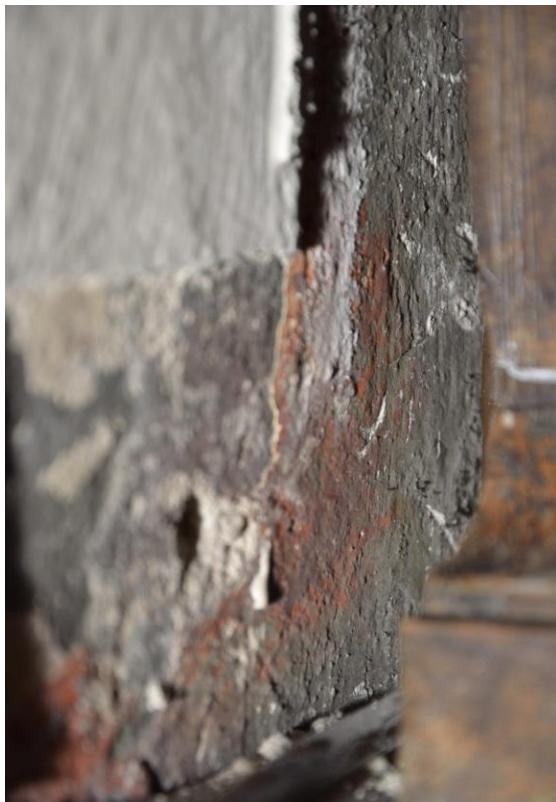
Kanzel, komplette Schichtenabfolge



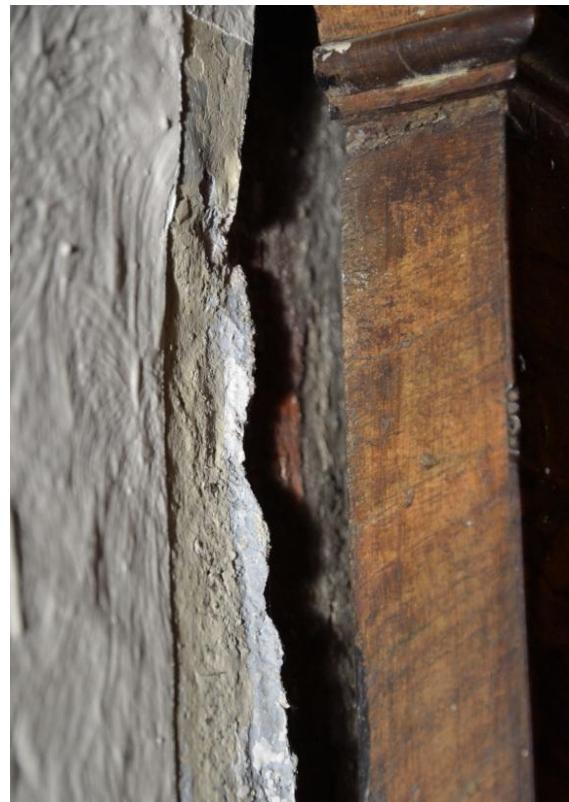
Detail, Untersuchungsfeld Nr. 1

Untersuchungsfelder Nr.: 1, 2 und 3

Kanzel, komplette Schichtenabfolge



UF Nr. 1:Blick hinter die Blende: Rot auf Grau



Grenze der Verputzung von 1891



Dreifaltigkeitskirche Speyer
Voruntersuchung 2012
Wandflächen Foto Nr. 05
Arge. Lange - Booz

UF Nr.2: Dunkelbraune Bänderung erkennbar.



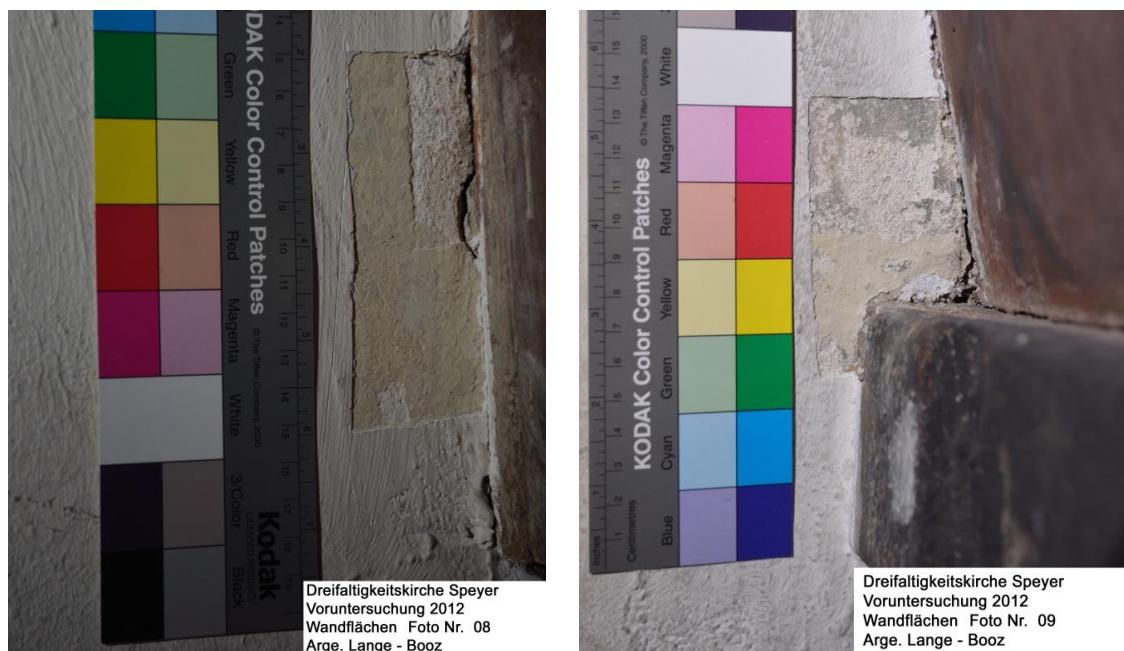
Dreifaltigkeitskirche Speyer
Voruntersuchung 2012
Wandflächen Foto Nr. 06
Arge. Lange - Booz

UF Nr.3: Dunkelbraune Bänderung erkennbar.

Untersuchungsfelder Nr.: 4, 5 und 6



UF Nr.4: Schatten der aufgemalten braunen Musterung von 1891



UF Nr.5: Fassungsreste auf dem Putz von 1891 UF Nr.6: Fassungsabfolge auf dem Putz von 1891

Untersuchungsfelder Nr.: 7 und 8



UF Nr.7: Braun am Übergang zur Emporenuntersicht



UF Nr.8 Erstfassung von 1891 blau pigmentiertes Grau

5 Die Restaurationskosten

5.1 Bauabschnitt 1

<u>Maßnahme</u>	<u>Kosten € inkl. 19% MwSt</u>
Ausbau- und Einbau der Kirchenbänke,	120.000,- €
Anfertigung eines Wandschranks für den Elektrohauptverteilerschrank unter der nördlichen Emporentreppe,	
Umrüstung der Ausgangstüren bzw. Austausch der Nebentüren zum Treppenturm nach den Brandschutzvorgaben.	
Parkettboden und Bankpodeste im Kirchenschiff schleifen und wachsen	
Innenwandgerüste, Deckengerüste	229.000,- €
Entfernen des bestehenden Kunstharzanstrichs der Wand- u. Deckenflächen.	180.000,- €
Innenanstrich der Wand- und Deckenflächen mit Kalkfarben.	
Lackierung der Bankkonvektoren	
Kirchenbänke und Gestühl	40.000,- €
Oberflächenbehandlung der Kirchenbänke auf den Podesten im Kirchenschiff.	
Instandsetzung der schadhaften Holzimitationen durch ausgewählte Kirchenmaler, die entsprechende Arbeiten der Holzimitationstechnik durchführen können.	
Grundlage: Voruntersuchung und Kostenberechnung durch die Restauratoren Frau Lange, Karlsruhe und Herrn Booz, Baden-Baden	
Konservierung und Restaurierung der Deckenmalereien und Emporengemälde	570.000,- €
Grundlage: Voruntersuchung, Anfertigung von Musterachsen und Kostenabschätzung durch Restaurator Herrn Weller-Plate, Ockenheim	

Die Restaurationskosten

<u>Maßnahme</u>	<u>Kosten € inkl. 19% MwSt</u>
Demontage und Montage der vorhandenen Konvektoren.	20.000,- €
Hydraulischer Abgleich der Heizungsanlage	
Baustrom/Bauheizung für die Dauer der Instandsetzungsarbeiten	20.000,- €
Elektroinstallation, Beleuchtung und Brandschutz.	250.000,- €
Neuinstallation Elektroinstallation, Beleuchtung und ELA-Anlage.	
Installation einer Brandmeldeanlage mit Aufschaltung zur Feuerwehr	
Architektenhonorar ca. 8,5 %	122.000,- €
Sonderingenieur für Elektrotechnik und Brandschutz	75.000,- €
Statische Beratung für die Ertüchtigung der Empore im Bereich der Orgel	3.000,- €
Voruntersuchung der Deckengemälde und Emporenbilder, einschl. Gerüstkosten	13.000,- €
Voruntersuchung Kanzel, Altar, Orgelprospekt und Gestühl, einschl. Gerüstkosten	14.000,- €
Bauaufnahme: Grundriss, Schnitte, Dachstuhl, Decke und Emporenbrüstungen	40.000,- €
Sonstige Nebenkosten	1.000,- €
Summe Baukosten Bauabschnitt 1	1.697.000,- €

5.2 Bauabschnitt 2

<u>Maßnahme</u>	<u>Kosten € inkl. 19% MwSt</u>
Tischlerarbeiten:	69.000,- €
Ertüchtigung des Holzinventars des in der Kirche verbleibenden Gestühls unter und auf den Emporen. Spänen und Ölen der Dielenböden des Gestühls unter und auf den Emporen	
Gerüstarbeiten:	4.000,- €
Sondergerüste	
Kirchenbänke und Gestühl	171.000,- €
Oberflächenbehandlung des Gestühls.	
Instandsetzung der schadhaften Holzimitationen	
Restaurierung des Holzinventars (Altar, Kanzel)	134.000,- €
Grundlage: Voruntersuchung, Anfertigung von Musterachsen und Kostenkalkulation von Restauratorin Frau Lange, Karlsruhe.	
Baustrom/Bauheizung für die Dauer der Instandsetzungsarbeiten	5.000,- €
Architektenhonorar ca. 8,5 %	34.000,- €
Summe Baukosten Bauabschnitt 2	417.000,- €

5.3 Bauabschnitt 3

<u>Maßnahme</u>	<u>Kosten € inkl. 19% MwSt</u>
Sondergerüst.	3.000,- €
Statische Ertüchtigung der Empore im Bereich der Orgel.	10.000,- €
Instandsetzung des Kirchenfensters hinter der Orgel.	20.000,- €
Restaurierung des Holzinventars - Orgelgehäuse	80.000,- €
Orgel	850.000,- €
Erneuerung der Orgel, Erhaltung des Orgelprospektes.	
Kirchenbank-Sitzpolsterauflagen, Stühle und sonstige Ausstattung	35.000,- €
Baustrom/Bauheizung für die Dauer der Instandsetzungsarbeiten	5.000,- €
Architektenhonorar ca. 8,5 %	83.000,- €
Summe Baukosten Bauabschnitt 3	1.086.000,- €
Summe Baukosten Bauabschnitt 1	1.697.000,- €
Summe Baukosten Bauabschnitt 2	417.000,- €
Summe Baukosten Bauabschnitt 3	1.086.000,- €
Gesamtbaukosten	3.200.000, €